

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Band: 128 (2014)

Artikel: Album Amicorum : das Freundschaftsbuch des Freiherrn Johann Jakob zu Königsegg : Ingolstadt, Rom, Bologna, Perugia und Florenz 1604-1619

Autor: Boxler, Horst / Munro, Dane

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Album Amicorum

Das Freundschaftsbuch des Freiherrn Johann Jakob zu Königsegg

Ingolstadt, Rom, Bologna, Perugia und Florenz 1604–1619

HORST BOXLER
DANE MUNRO

Fortsetzung von Heft 2013-1 und Schluss

Blatt 091 recto:

Motto (ohne Banderole): 8 8 8 (8 8 8 [vermutlich ein Hinweis auf die Ewigkeit])

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

Ferdinandus von Langenögg / 1606 / [geometrische Zeichnung oder Paraphe]

(Ferdinand von Langeneck, 1606)

Die Ministerialen v. Langeneck (Langenegg) sind seit 1037 erwähnt. Ihre namensgebende Burg, heute eine Ruine, liegt auf einem Bergrücken in der Illerschleife und wurde 1269 erstmals genannt¹. Nachdem der letzte Herr v. Langeneck 1647 in Madrid, wo er in kaiser-

lichen Diensten stand, gestorben war, fiel die Burg zurück an den Lehnsherrn, den Fürstabt von Kempten. Danach verfiel die Burg, wurde 1734 noch einmal ausgebaut und nach 1806 endgültig zur Ruine.

Blatt 092 recto:

Motto (ohne Banderole): *Aut redendu(m) aut penite(n)du(m)*

(Entweder man erstattet zurück oder man wird es bereuen [eigentlich: aut reddendum aut paenitentium; im Sinne von: Entweder man erstattet etwas zurück, was man sich «unrechtmäßig» angeeignet hat oder man muß die Strafe fürchten])

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

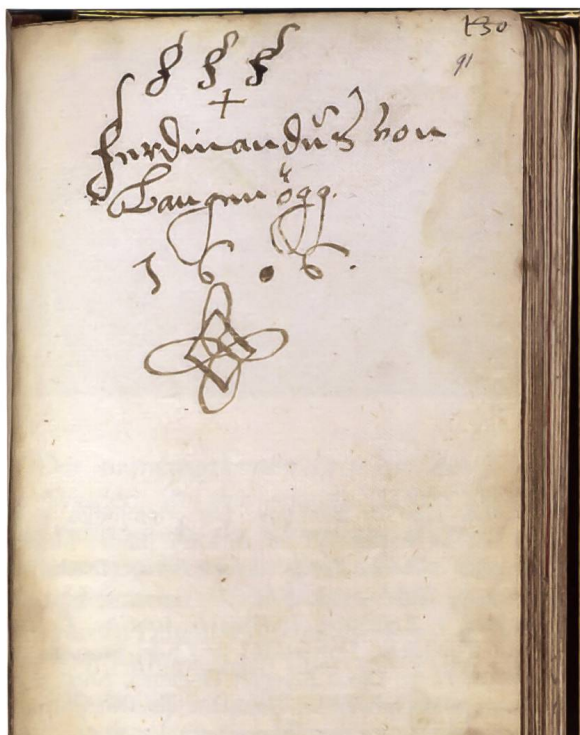
Ill(ustrissi)mo nec non admodu(m) generoso D(omi)no / D(omi)no Joani Jacomo Baroni in Königs= / segg et Aulendorff patroni meo obser / uantia et perpetuae amicitiae causa / Hæc scripsit Perugia discedens Don Die / go de Lisboa colonello lusitano 30 Augusti / – 1610 –

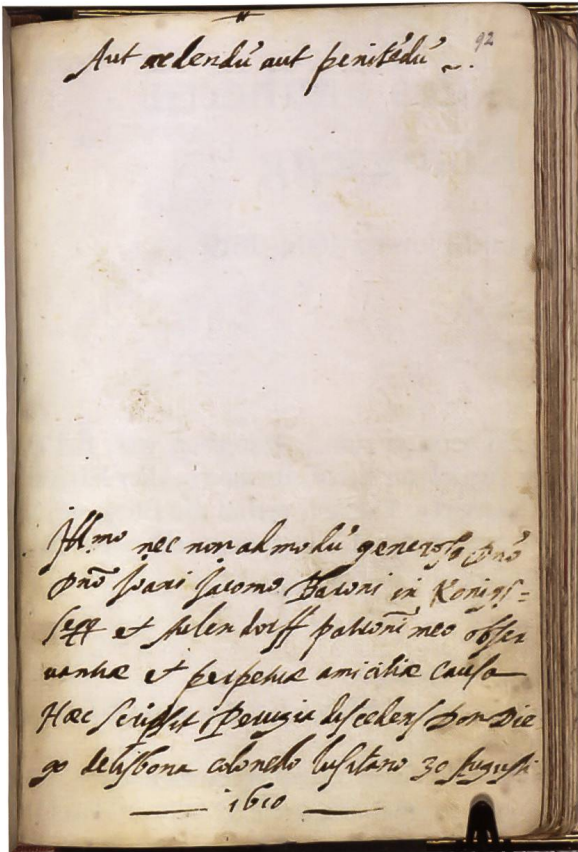
(Dem sehr berühmten und nicht minder ehrwürdigen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherr in Königsegg und Aulendorf, meinem Beschützer, hat dies aus Gründen der Ehrerbietung und ewigen Freundschaft von Perugia scheidend am 30. August 1610 Don Diego de Lisboa, lusitanischer¹ Oberst, geschrieben.)

Besonderes auffällig an diesem Stammbucheintrag sind die Worte «patroni meo»,

¹ Lusitania war der Name einer römischen Provinz der Kaiserzeit, die ungefähr das heutige Portugal bis hinauf zum Douro sowie Teile des westlichen Spanien, insbesondere die Extremadura und die heutige Provinz Salamanca, umfaßte. Namengebend war das dort lebenden Volk der Lusitaner, das erstmals im späten 3. Jahrhundert v. Chr. in den Quellen auftaucht. Später und auch hier wurde der Name pars pro toto für ganz Portugal verwendet.

¹ Toni Nessler, Burgen im Allgäu, Band 1, Kempten 1985





mein Beschützer! Worte, die in keiner anderen Eintragung auftauchen und daher besonderes Interesse wecken. So ergaben Recherchen, daß die Familie de Lisboa der portugiesisch-sephardischen Ethnie entstammte und zum Christentum konvertierte. Es ist sehr fraglich, ob die Familie überhaupt ein Wappen führte². Am 31. März 1492 erließen die katholischen Majestäten Isabella von Kastilien und Ferdinand von Aragonien ein Ausweisungsedikt für die Juden ihres Reiches, nachdem es zuvor schon zu einzelnen Pogromen gekommen war. Vorsichtig geschätzt dürften etwa 50% der spanischen Juden konvertiert sein. 1497 wurden sie auch in Portugal zur Konversion gezwungen. Man nannte sie «Maranen» (= Schweine), weil man ihnen eine echte Konversion nicht abnahm, und verfolgte sie auch weiterhin. Auch wurden im spanischen Sprachgebrauch die Konvertiten als «portugueses» bezeichnet. Noch im 17. Jahrhundert ließen sich konvertierte spanische Juden unter anderem in Bordeaux, Marseille und Bayonne nieder, nachdem auch sie aus Spanien und Portugal vertrieben worden waren. Viele Sepharden versuchten an der nordafrikanischen Küste ein neues Leben zu beginnen. Einige sephardische Gemeinden

² Auch Rietstap führt keines auf.

bildeten sich auch in Italien (Ferrara, Livorno), nach dem Ende der spanischen Herrschaft in den Niederlanden (Amsterdam), aber auch in Deutschland, Österreich und sogar in der Neuen Welt. Unter diesen Aspekten ist es naheliegend, daß Diego de Lisboa von seinem Studienfreund Johann Jakob unter dessen Fittiche genommen wurde, um Übergriffe auf sich zu vermeiden. Hochinteressant sind in diesem Zusammenhang Akten der Inquisition aus der Region Rio de la Plata (heute Argentinien) und Lima, der Hauptstadt von Peru. Ende des 16. Jahrhunderts wurde dort neben zahlreichen anderen Maranen Diego López de Lisboa, genannt Don Diego de Lisboa, zusammen mit seiner Familie der heimlichen Pflege jüdischer Riten angeklagt, besonders der Feier des Passah-Festes. Obwohl viele seiner Leidensgenossen auch in der Neuen Welt in den sogenannten Autodafés verurteilt und öffentlich verbrannt wurden, hielt der Erzbischof von Peru, Diego Arias de Ugarte, seine Hand über ihn, dessen späterer Kaplan und Majordomus er wurde. Wiewohl verheiratet und mit vier Söhnen gesegnet, die in Peru und Spanien zu hohen Ämtern gelangten, hatte er Theologie studiert, ist 1622 als Student in Potosí und Characas erwähnt und wurde 1628 zum Priester geweiht. Wenig nach 1644 ist er gestorben und hat kurz vor seinem Tode noch eine Biographie seines Gönners und Beschützers Arias de Ugarte veröffentlicht³. Ob er mit dem obigen identisch ist, der ja einen militärischen Rang angibt, ist natürlich nicht gesichert, doch ist dies bei derart abenteuerlichen Biographien durchaus möglich.

³ Matilde Gini de Barnatán, Los criptojudíos y la inquisición, La Inquisición en América: Lima, México y Cartagena de Indias, 2002. Günter Böhm, Historia de los judíos en Chile – siglo XIX., Los «portugueses» en Chile, Perú y Argentina, La Palabra Israelita, Centro de estudios judáicos, Universidad de Chile, Santiago de Chile 2005. Herrn David Masafret Duhamel, Andorra & Hohentengen/Hochrhein, sei Dank für die Überprüfung der Übersetzungen aus dem Spanischen.

Blatt 093 recto:

Motto: 1609 / *per angusta ad / augusta.*

(1609 Durch Engen zum Erhabenen – im Sinne von: Durch Mühen zum Ruhm)

Wappen Welden

Hæc illustri domino Joanni Jacobo / à Künigseckh Baroni debite obser / uantia ergo sua insignia pingi cura / uit Ernestus Ludouicus à Welden. {4 Junij}

(Dieses sein Wappen hat dem berühmten Herrn Johann Jakob Freiherrn von Königsegg mit der schuldigen Ehrerbietung malen lassen Ernst Ludwig von Welden. Am 4. Juni¹)

¹ Das Datum ist fast völlig verblaßt, der Juni aber wahrscheinlich.



Der namensgebende Ort für die Familie v. Welden ist der spätere Markt Welden, der urkundlich als «Waeldiu» erstmals 1156 genannt ist. Das Geschlecht erhielt 1379 Burg und Herrschaft Welden vom Markgrafen von Burgau zu Lehen. 1496 bekam Ernst v. Welden die Schirmherrschaft über die Hafnerzünfte in Oberschwaben übertragen. Am 1. Juni 1598 verkauften die Herren v. Welden ihren

gesamten Herrschaftsbesitz samt aller Rechte und Privilegien für 140.000 Gulden an die Fugger. Bereits 1582 hatten sie die Herrschaft von Laupheim angetreten und den Ort zu ihrer Residenz ausgebaut. Zwei Jahre später begründeten sie dort die erste Volksschule. Zwischen 1659 und 1662 wurde die ehemalige Burg und Veste in Welden abgebrochen und zum Wiederaufbau des «Unteren Schlosses» (heute Bäckerwirt) und eines Bräuhauses (heute Raiffeisenbank) verwendet. Der Turm blieb vorerst stehen, mußte aber 1755 dem Bau der St.-Thekla-Kirche weichen. Ursprünglich ritterbürtig wurden die v. Welden zu Freiherren erhoben und nannten sich Freiherren von Welden zu Hochaltingen und Laupheim. Mitte des 18. Jahrhundert erlangten sie den Grafenstand².

² HStA Stuttgart, Bestand B 32: Österreichische Lehen in Württemberg II (ohne Hohenberg), 1. Adelige Lehen, 1.35 Welden.

Blatt 094 recto:

Motto: 1605 / *Nil Admirari*

(1605 Nichts bewundern [Kennzeichen des Weisen, wenn es sich um Pracht etc. handelt, des blasierten Hochmuts, wenn es sich auf das Große, Gute und Schöne bezieht. Es handelt sich um die angebliche Antwort des Pythagoras, als ihn jemand fragte, was er durch sein Nachdenken erringe. In das Nichtsbewundern (Athaumasie) setzte auch Demokrit das höchste Gut, und Horaz hat in einem seiner Briefe (I, 6), der mit obigen Worten anfängt, dasselbe Thema abgehandelt])

Wappen Garzweiler von und zu Westerhofen

Hæc illustri Domino Joanni / Jacobo à Künigseckh Baroni / debite obseruantia ergo scripsit / Marcus Albertus Garzweiler / à Wüsterhoffen anno ut supra

(Dieses hat also dem berühmten Herrn Johann Jakob von Königsegg, Freiherr, mit der geschuldeten Ehrerbietigkeit Markus Albert Garzweiler von Westerhofen im Jahr wie oben angegeben geschrieben)

Die Identifizierung dieser Familie bereitete einige Schwierigkeiten, gelang aber im Zusammenhang mit der Transskription von pag. 97, auf der, leider ohne Wappen, ein Verwandter, möglicherweise ein Bruder des



Marcus Albert zeichnete. Beheimatet war die Familie in Schloß Westerhofen bei Stammham in der Nähe von Ingolstadt. Das Schloß stammt aus dem 16. Jahrhundert. Sie hatte auch Besitz bis 1665 in Rettenbach im «Voderern Bayrischen Wald», ein Lehen der Regensburger Bischöfe.

Blatt 094 verso:

Motto (ohne Banderole): *Spero Donec Spiro*
(Ich hoffe, solange ich atme¹)

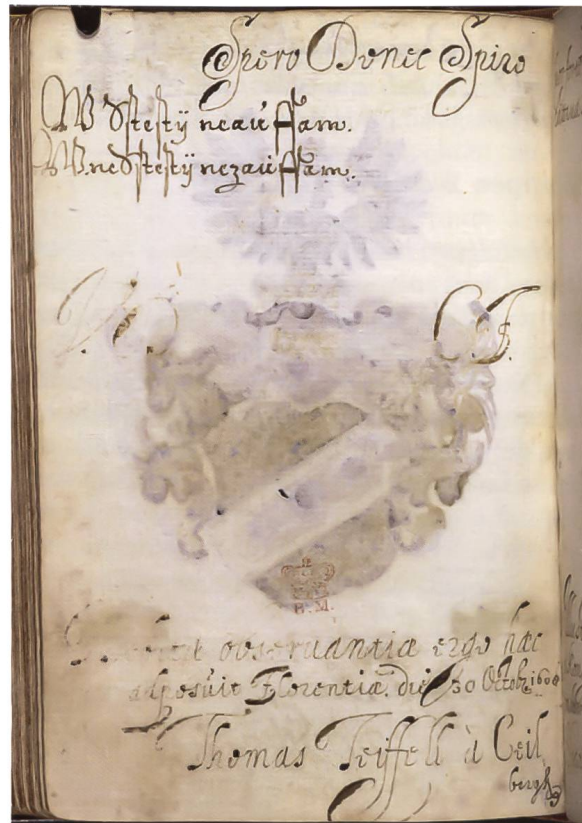
Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

(Unterhalb des Mottos): *W Sstestij neauffam / W neSstij nezaußam*

(in heutiger Orthographie: *V štěstí neoufám / V neštětí nezoufám* «Im Glück hoffe ich nicht. Im Unglück verzweifle ich nicht.»²)

¹ Das altlateinische *donec* steht hier für *dum..* UB Graz, Inkunabelkatalog, *Jakob Wimpheling*, *Defensio immunitatis et libertatis ecclesiasticae statusque sacerdotalis*. [Wien: Johann Winterburger, c. 1507] 4° H 6080, BMC III 813, BSB-Ink (W-56), Goff W 25. *Prov.: Sebastian Maibliüe (Sebastianus Maibliüe Egranus Ao 1595. Spero dum spiro, mea spes est unica Christus...*

² Für die Lösung dieses für mich außerordentlich schwierigen Problems danke ich Herrn Prof. Dr. Tilman Berger, Ordinarius am Slavischen Seminar der Universität Tübingen, sehr herzlich.



(in der Blattmitte links- bzw. rechtsständig)
V. O. C. F.

{De}bita obseruantia ergo hæc / adposuit Florentia. die 30 Octob(ri)s 1608 / Thomas Toiffell à Coil / bergk

(Mit der geschuldeten Ehrerbietung hat dies also niedergeschrieben zu Florenz am 30. Oktober 1608 Thomas Teuffel von Kolberg³)

Die Herren v. Teuffel sind schwierig zu identifizieren, weil es mehrere Geschlechter dieses Namens gab. Ursprünglich Nürnberger Patrizier (dort bereits 1233 im Rat erwähnt), breiteten sich die Linien bald über weite Teile Süd-, aber auch Ostdeutschlands aus. Legendär ist der Letzte der Nürnberger Hauptlinie, der 1451 verstarb und zusammen mit seiner Mutter im Kloster Ebrach im Steigerwald / Oberfranken bestattet wurde («In dem Kloster Ebrach liegt der Teuffel und seine Mutter begraben»). Eine Nürnberger Chronik erklärt die Entstehung dieses Sprichworts: «Anno 1451 ist Hannss Teuffel wohl betagt, der letzte seines Geschlechts und Stammes verstorben und weil man vorher seine Mutter, eine geborene

³ Die Schreibweise mit K statt C am Beginn gilt erst seit 1891.

Schürstab, in das Kloster Ebrach begraben, so ist auch er dahin gelegt worden, woraus das Sprichwort erstanden.»⁴ Von allen Linien sind nur die badischen Freiherren Teuffel v. Birkensee übriggeblieben, die sich nach dem gleichnamigen, um die Mitte des 15. Jahrhundert erworbenen, zwischen Naab und Regen im ehemaligen Herzogtum Neuburg gelegenen Schloß benennen. Der hier eingetragene Thomas gehörte aber einem Zweig an, der nach Ostdeutschland zog, denn er nannte sich von Kolberg, dem berühmten Kolberg in Pommern⁵, das in der neueren preußischen Geschichte als Festung eine herausragende Rolle spielte.

⁴ Johannes d. J. Pistorius, Arzt, Historiker und katholischer Theologe (1546-1608), IV, 12.

⁵ Hier ist Herr Pfr. Heinrich Tischner, Bensheim a.d. Bergstraße, sehr herzlich zu danken, der mich darauf aufmerksam machte, daß es sich bei Coilberg um ein Dehnungs-i handelt.

Blatt 095 recto:

Motto (ohne Banderole): *Sors alit exitos*
(Das Schicksal nährt die Toten)

[links darunter zweizeilig] *Cuor forte rompe / cattiva sorte*

(«Wer der Gefahr frisch unter Augen gehet, dem entweicht sie.» Nichts ist einem entschlossenen Herzen unmöglich)

[rechts darunter dreizeilig] *Tendit ad ardua uirtus*

(Die Tugend strebt nach Höherem)

Trpeliwostjy przemahagj / se zloftjy

(in heutiger Orthographie: Trpělivostj přemáhajj se zlosti. «Durch Geduld wird Bosheit überwunden.»¹)

Wappen Österreicher von Löwenthal

Illustri, ac Generoso D{omi}no D{omi}no Joannj Jacobo / à Königsegg, et Aulendorff &c: hæc scripsit debi / tæ obseruantia ergo Florentia 29 Octobris Anno 1608 / Nicolaus Osterreicher a Löwenthal

(Dem berühmten und ehrwürdigen Herrn, Herrn Johann Jakob von Königsegg und Aulendorf etc. hat dies mit der schuldigen Ehrerbietung geschrieben zu Florenz am 29.

¹ *Bosheit* steht eigentlich im Plural, läßt sich aber im Singular eleganter auflösen. Für die Lösung dieses für mich außerordentlich schwierigen Problems danke ich Herrn Prof. Dr. Tilman Berger, Ordinarius am Slavischen Seminar der Universität Tübingen, sehr herzlich.



Oktober 1608 Nikolaus Österreicher von Löwenthal)

Die Österreicher v. Löwenthal scheinen eine Habsburger Bastardlinie gewesen zu sein. Dafür spricht auch eine Quelle über Nikolaus Österreicher, die von einem Verwandten des Eintragers von Blatt 097 genannt wird, Johann Kirchmeyer von Reichwitz², als Nikolaus sich, aus dem Prager Patriziat stammend, am 22. August 1627 in Dresden um die Aufnahme ins Bürgerrecht bemühte, das ihm aber «wegen erheblicher Ursachen» verwehrt wurde.³ Vier Jahre später war der dann erfolgreich und wurde zusammen mit seiner Mutter aufgenommen und war noch am 15. Juni 1637 mit einem Bittgesuch an den Kaiser verzeichnet. Im selben Jahr am 18. Dezember ist er noch in Dresden gestorben, wobei sein Alter mit 45 Jahren angegeben wird, er also 1592 geboren wurde. Hintergrund war wohl ein Wechsel des Bekenntnisses von Nikolaus Österreicher, da sich alle Quellen auf «die aus Böhmen, Mähren und Österreich wegen der Religion entwichnen Exulanten» beziehen, die «anhero nach Dresden

² Mit dem er möglicherweise sogar verwandt war.

³ Was dies bei einem Prager Patrizier für «erhebliche Ursachen» gewesen sein sollen, kann man sich nur vorstellen, daß es Probleme mit der Herkunft gab und man politische Verwicklungen vermeiden wollte.

verwichen [sind] undt ihrer Aufnahme, sowohl Vereyd- u. Pflichtleistung halber [Beschluß] ergangen» ist.⁴ Der Hofkanzleikonzipist Hans Österreicher von Löwenthal wurde im 17. Jahrhundert von Kaiser Rudolf II. in Prag geadelt; es steht zu vermuten, daß es sich hier um eine illegitime Habsburgerlinie gehandelt hat, da Nikolaus in Abwandlung den österreichischen Bindenschild und den Habsburger Löwen im Wappen führt. Außerdem ist natürlich in diesem Zusammenhang der Religionswechsel bemerkenswert.

⁴ Sammlung Bergmann – Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden – Projekt C9 SFB 573 LMU München, Band 1, 346-347, Band 9, 99, Band 12, 98, Band 13, 1-17.

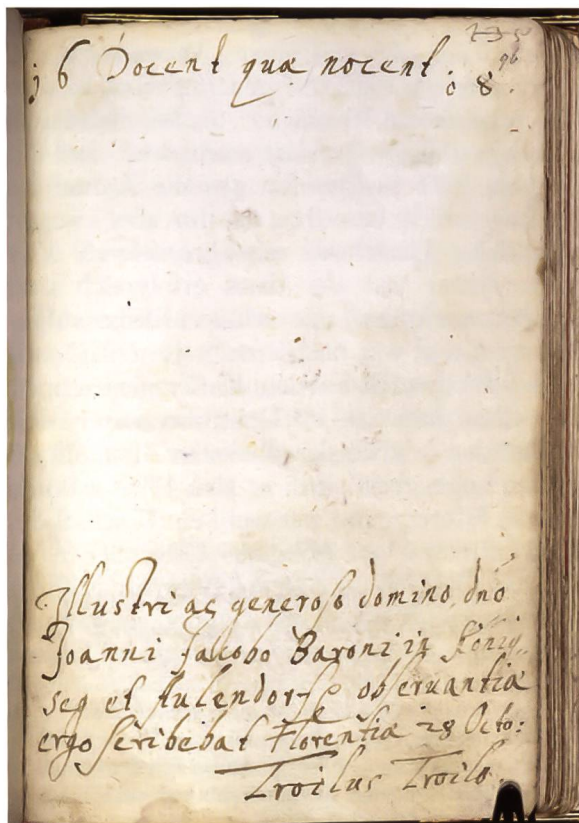
Blatt 096 recto:

Motto (ohne Banderole): 1608 / *Docent quæ nocent*

(1608 Was schadet, lehrt – *Durch Schaden wird man klug*)

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

Illustri ac generoso domino d(omi)no / Joanni Jacobo Baroni in König / seg et Aulendorf etc. obseruantia / ergo scribebat Florentia 28 Octo:{bris} / Troilus Troilo.



(Dem berühmten und ehrwürdigen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherr in Königsegg und Aulendorf etc. schrieb dies also in Ehrfurcht zu Florenz am 28. August. Troilus dem Troilus)

Die Identität des Schreibers ist nicht zu klären, da er sich hinter einem geschichtlichen und gleichzeitig literarischen Pseudonym verbirgt. Nachdem er Johann Jakob aber mit demselben Pseudonym anspricht, mit dem er sich selbst bezeichnet – «Troilus dem Troilus» – dürfte es sich um einen doch sehr engen Freund des Adressaten gehandelt haben. Die Geschichte aus Homers Ilias von Troilus, dem jüngsten Sohn König Priamos' von Troja, und seiner Cressida ist bekannt und wurde um 1601 von William Shakespeare dramatisiert und 1609 veröffentlicht. Was der Eintrager seinem achtzehnjährigen Freund damit ausdrücken wollte, muß offen bleiben.

Blatt 096 verso:

Motto (ohne Banderole): 1608 / *Non est mortale quod opto*

(1608 Es ist nicht sterblich, was ich wünsche¹ [Ovid, Metamorphosen 2,56])

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.²

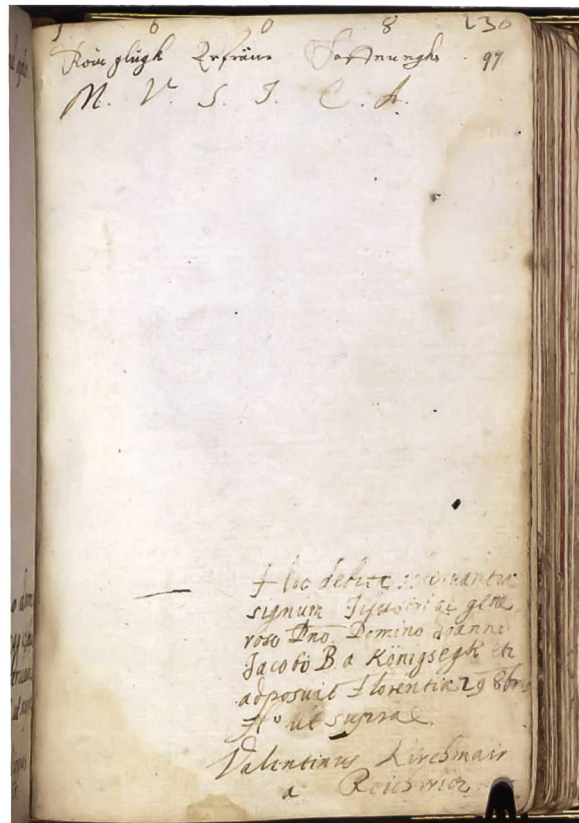
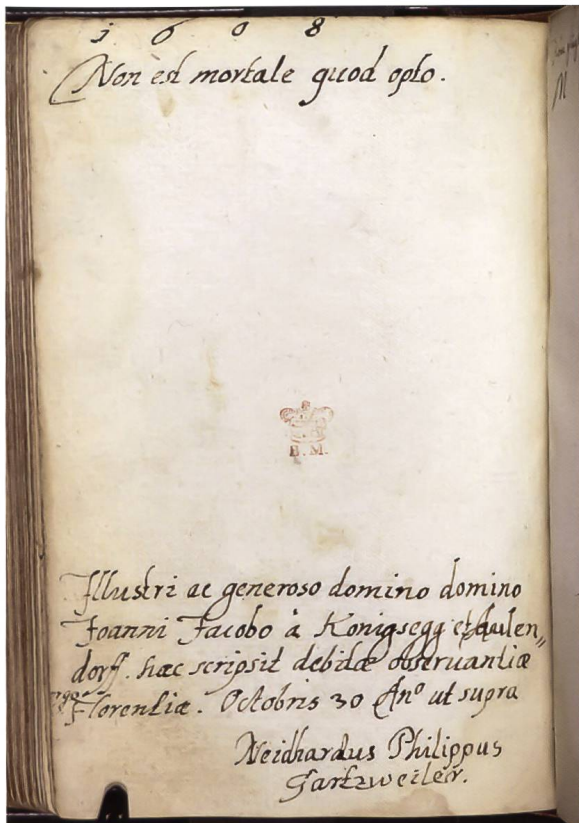
Illustri ac generoso domino domino / Joanni Jacobo à Königsegg et Aulen= / dorff hæc scripsit debita obseruantia / ergo Florentia. Octobris 30 An{n}º ut supra / Neidhardus Philippus / Gartzweiler

(Dem berühmten und ehrwürdigen Herrn, Herrn Johann Jakob von Königsegg und Aulendorf hat dies also mit der geschuldeten Ehrfurcht geschrieben zu Florenz am 30 Oktober im Jahre wie oben angegeben. Neidhard Philipp Garzweiler)

Die Familie Garzweiler von und zu Westerhofen ist schwer zu fassen. Ein Verwandter, vermutlich ein Bruder, Neidhart Philipps begegnete bereits auf Blatt 94. Am 26. Januar 1633 hinterlegte Neidhard Philipp als Kautions für die Verleihung des Blutbanns über Ingolstadt, den er vom bayrischen Kurfürsten erhalten hatte, sein gesamtes Vermögen. Er war

¹ 1627 erwähnte der schlesische Dichter Friedrich Frhr. v. Logau, als er in Altdorf studierte, diesen Satz des Ovid zu seinem Motto und Samuel v. Pufendorf, Historiker der Kriege des Schwedenkönigs Karls X., nahm ihn in sein Exlibris auf.

² Wappen siehe Blatt 94.



zu dieser Zeit Ritter des Sankt-Stefansordens und Stadtberrichter von Ingolstadt³. Und seit 1655 hielt er die Vogtherrschaft von Rettenbach, nachdem sein Vorgänger wegen protestantischer Umtriebe aus dem Amt entfernt worden war⁴.

³ Stadtmuseum Ingolstadt, Urkundenarchiv, Urk C 671.

⁴ Elmar Betz, Chronik der Gemeinde Rettenbach, (c) Hermann Schebler.

Blatt 097 recto:

Motto (ohne Banderole): 1608 / *Vom glücklich Erfrüet Hoffnungk / M. (ea) V. (nica) S. (pes) J. (esus) C. (hristus) A. (men)*

(1608 Vom Glück erfreut Hoffnung¹ / Meine einzige Hoffnung Jesus Christus. Amen²)

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

Hac debita obseruantia / signum Illustri ac generoso D(omi)no Domino Joanni / Jacobo B(aron)is à Königsegg etc / adposuit Florentiae 29 Octbris / A(nn)º ut supra. / Valentinus Kirchmair / a Reichwitz

¹ Im Sinne von: Die Hoffnung ist das höchste Glück!

² Alternativ gibt es auch noch zwei deutsche Abkürzungen mit abweichenden Bedeutungen, doch nimmt diese das Thema der Hoffnung wieder auf, das bereits im Motto angesprochen ist.

(Dieses sein Wappen³ hat mit der schuldigen Ehrerbietung dem berühmten und ehrwürdigen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherr von Königsegg etc. zu Florenz am 29. Oktober im oben genannten Jahre Valentin Kirchmeyer von Reichwitz niedergeschrieben)

Über Valentin Kirchmeyer v. Reichwitz ist wenig bekannt. Er wird aber als Vater des «Polyhistor» Karl Kirchmeyer v. Reichwitz genannt, der zu hohem Ansehen kam und aus Böhmen stammte. Valentin heiratete Anna Nerhoff v. Holterberg und der Sohn Karl verließ Böhmen aus Religionsgründen, bereiste weite Teile Europas und ließ sich zuletzt in Nürnberg nieder.⁴ 1611 war ein Mitglied der Familie Bürgermeister von Prag und beherbergte noch im selben Jahr in seinem Haus den Kaiser.⁵ Im Rietstap gibt es für Kirchmair, Kirchmeyer und Reichwitz jeweils ein eigenes Wappen, ohne daß eine Zuordnung möglich wäre. Andere Kirchmeyer-Varianten kommen nicht in Betracht.

³ Hier steht irrtümlich der Singular. Und sein Wappen hat er nicht mehr ausführen lassen, obwohl ganz offensichtlich der Platz dafür gelassen wurde.

⁴ Georg Andreas Will, Nürnbergisches Gelehrten = Lexicon, Nürnberg & Altdorf 1756, Bd. 2, 286.

⁵ Johann Pammer, Oberösterreichisches Landesarchiv, Stadtarchiv Freistadt, Kasten 508.

Blatt 098 recto:

Motto: A. D. 1612 / *Semper ardentius a(d) D(omin)um*

(Im Jahre des Herrn 1612 Immer mit brennendem Eifer zum Herrn)

Wappen Cerroni

Observantia, ac seruitutis debita / Ill(ustrissi)^{mo} et admodu(m) R(everen)^{do} D.(omino) D.(omino) Jo:(anni) Jacobo Baroni / in Königsegg, et Aulendorff etc. ergo hæc / sua insignia posuit Perusia die / 24 Martij 1612 / Cerronius di Cerronij de Reale

(Mit der geschuldeten und unterwürfigen Ehrerbietung hat also dieses sein Wappen dem sehr berühmten und auch noch ehrwürdigen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherr in Königsegg und Aulendorf eingetragen zu Perugia, den 24. März 1612, Cerronius di Cerroni von Reale)

Die Familie Cerroni¹ soll aus der Basilicata stammen und ihr Name sich von Cerro, einer für die Gegend charakteristischen Variation der Eiche ableiten. Immerhin spräche dafür das sprechende Wappen. Spreti und andere Wappenwerke bringen den Namen nicht, dafür jedoch Rossoni.² Am Bekanntesten ist Giovanni Cerroni, der im Jahre 1351 römischer Senator und Capitano dal Papa wurde und für Clemens VI. die Heilige Stadt bis 1352 regierte. Er wurde in der vatikanischen Basilika Santa Maria Maggiore zum «capo del popolo» und «Governatore dell'Urbe» proklamiert und erhielt im Kapitolspalast noch den Titel eines «Gonfalone di Malta.» Sehr wahrscheinlich gehörte auch Pietro Cavallini (1240-1330), Maler berühmter Fresken und Mosaiken, dessen richtiger Name Pietro del Cerroni war, zu dieser dann in Rom ansässigen Familie. In einer Kapelle der Kirche Santa Maria in Aracoeli zu Rom wurden jüngst unter Bemalungen aus dem 17. Jahrhundert Fragmente einer mittelalterlichen Freskomalerei freigelegt, die Cavallini zugeschrieben werden und der bisher Giotto di Bodone (1266-1337) zugeschriebene Freskenzyklus der Franziskus-Legende in Assisi mag auch von ihm stammen.³

¹ Auch Cerrone.

² Ettore Rossoni, *L'origine dei cognomi italiani*, 2000.

³ Carole Possing, *Wer war der wahre Schöpfer der Fresken in Assisi?*, Welt-Online vom 19. Nov. 2000.



Blatt 099 recto:

Motto: *Amor, quo remotior / Tutior Amor*
(Liebe, weiter entfernt, ist beständigere Liebe)

Wappen Burcius

Ill(ustrissi)^{mo} et admodum R(everend)^o D.(omino) D.(omino) Jo:(anni) Jacobo Baroni / in Königsegg, et Aulendorff et: c. ergo perpe / tuo debita obseruantia ac seruitutis / sint hæc p(rop)ria insignia monumento / quæ fieri curavi die 9 April.(is) / 1612 ego Franciscus Burcius / Lucensis.

(Dem sehr berühmten und auch noch ehrwürdigen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherrn in Königsegg und Aulendorf etc. hat also zu ewigem Gedächtnis mit der geschuldeten Ehrerbietung und Untertänigkeit dieses sein eigenes Wappen, das zur Erinnerung sei, hier anfertigen lassen, am 9. April 1612, ich Francesco Burcius aus Luca)

Über die Familie Burcius war wenig zu finden. Ein Nicolaus Burcius aus Parma, Verfasser lateinischer Dichtung, spielte auch eine Rolle in der Musikkritik der italienischen



Renaissance.¹ Seiner Herkunft nach kommt Francesco Burcius aus der toskanischen Stadt Lucca, heute Hauptstadt der gleichnamigen Provinz.

¹ Paul Oskar Kristeller, Renaissance thought and the arts: collected essays, Princeton 1964, 154.

Blatt 100 recto:

Motto: *Ogni agco sent' il disago* / 1612

(Jedem Tun wohnt ein Unbehagen inne
[Ogni atto consente il disago] / 1612)

Wappen Mändl

In fede della reale et germana affet(o) / que ponoiamo all Ill(ustrissi)^{mo} et m(eri)^oR(everen)^{do} Sig(no)^{re} n(ost)ro / Patrono, et chi esso con benigna rimembranza / della n(ost)ra seruitù ci habbia de mantener / in numero delli suoi deuoti fra(tel)li quali / se degnati annouerarti in Perugia l' ult(im) o Feb(raio) / Giouanni et Andrea Mändl fr(atel)li patru(eli) / scriuero

(Im Vertrauen auf das Gefühl für das Königliche und Deutsche legen wir dem hochberühmten und verdienten ehrwürdigen Herrn, unserem Beschützer, und zu dessen angenehmer Erinnerung an unsere Untertänigkeit, die wir



uns unter die Zahl seiner ergebenen und sich als seiner würdig erweisenden Brüder rechnen dürfen, [unser Wappen] hier nieder und haben dies in Perugia am letzten Februar geschrieben, Johann und Andreas Mändl, Brüder vom selben Vater¹)

Stammvater des Geschlechts ist Anton Mändl, Bürger zu Günzburg, dessen hier verewigter Enkel Johann (1588-1666) in beiden Rechten promoviert und Bayerischer Hofkammerpräsident wurde. Er gilt als eigentlicher Begründer der adeligen Familie, da er 1623/29 zum Bayerischen und 1653 zum Reichsfreiherrn erhoben wurde. Bereits 1592 ist das hier abgebildete Stammwappen der Familie bei Johanns Bruder Michael in München nachgewiesen, während das freiherrliche Wappen auf dem Schild zwei Helme stehen hat. Als Freiherren nannten sie sich dann Mandl v.u.z.

¹ Dieser Text zeichnet sich durch besonders gekonnte Anwendung des Italienischen aus, für einen Bayerischen Studenten nicht gerade üblich. In modernes Italienisch übertragen lautet er: *In fede del reale e germano affetto che poniamo all'illustrissimo ed emerito reverendo Signore nostro Patrono e con Egli con benigna rimembranza della nostra seruitù ci prenda in considerazione nel numero dei suoi devoti fratelli, se degnati di essere annoverati a Perugia il ultimo giorno di febbraio. Giovanni e Andrea Mändl, fratelli patrueli scrivono. Herr Leonardo Pisano, Waldshut, sei besonderer Dank.*

Deutenhofen.² Das namengebende Schloß in der Gemeinde Herbertshausen bestand schon im Jahr 1341; Besitzer war damals Ritter Ulrich Gruber. Später wurde es Sitz der Hofmark Tewtenhofen. Seine jetzige Gestalt erhielt es wohl im 16. Jahrhundert, als die Familie Reitmor das Schloß erneuerte. Spätere Besitzer waren eben die Freiherren von Mandl v.u.z. Deutenhofen und die Grafen v. Spreti. Auch die Hofmark Geratskirchen übernahm Johann Mandl v.u.z. Deutenhofen 1637, auf den nach seinem Tod am 12. August 1666 sein Sohn Hans Ulrich und 1686 nach seinem Tod dessen Sohn Anton Josef Adam Mandl, Freiherr von und zu Deutenhofen und Tandern, Herr von Münchs Dorf, Wolfsegg, Waldberg, Regenpleistein und Geratskirchen folgte. Von Johann liegt eine Disputationsschrift von 1606 aus Ingolstadt vor, in der er als «aus Günzburg stammender Jüngling» bezeichnet wird, derzeit noch Baccalaureus beider Rechte und der Philosophie. Während Johann in unzähligen Veröffentlichungen gegenwärtig ist, war über seinen Bruder Andreas bisher nichts zu erfahren. Ihre spätere Grablege findet sich in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Tandern, dem Hauptort des einst vom Kloster Altomünster aus besiedelten Waldgebiets der «Tannaro-Marcha», heute zum Kreis Dachau gehörend.

² Auch vielfach als «Mändl v.u.z. Deutenhof/ven» bezeichnet; die einschlägigen Wappenwerke bringen jedoch «Mandl».

Blatt 100 verso: Schrift

Motto (ohne Banderole): *Mibi autem adhaerere Deo bonum / est. Psal. {alterium} 72*

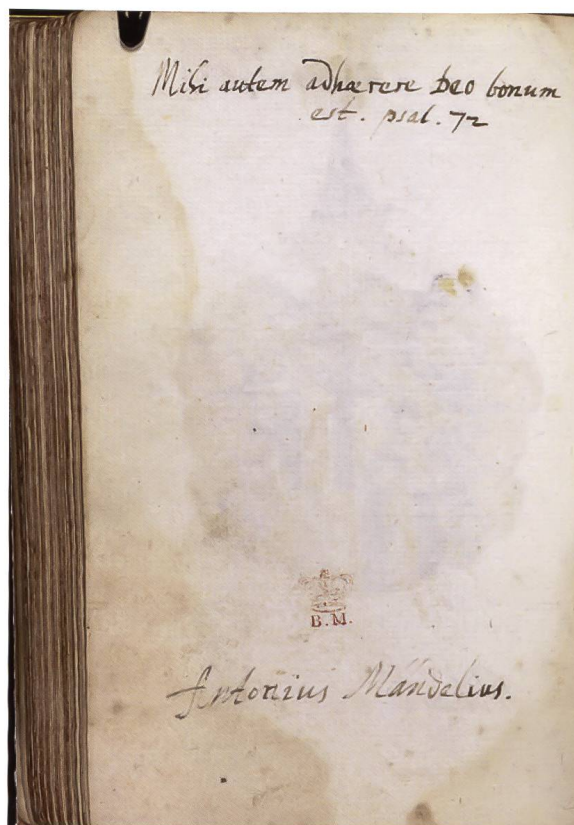
(Für mich aber ist es gut, dem Herrn anzuhängen. Psalm 72)

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

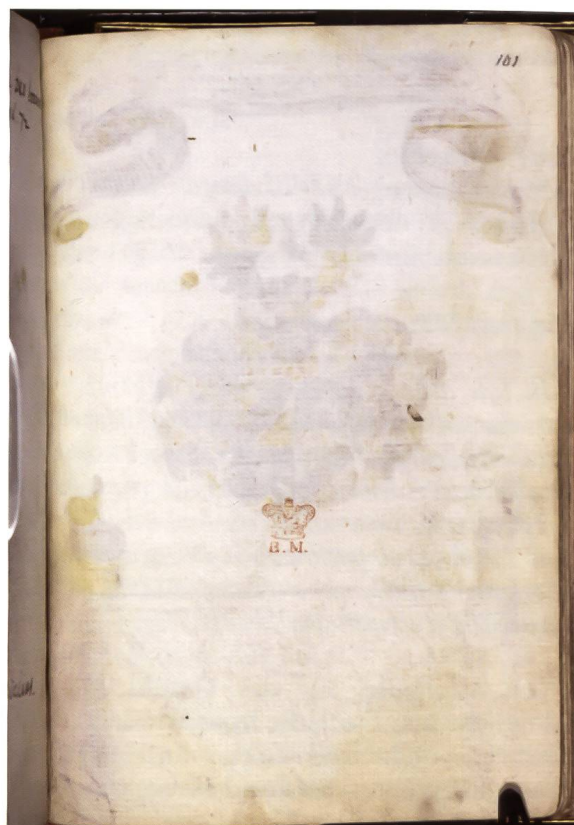
Antonius Mandelius

(Anton Mändl)

Die Hinweise auf die Familie Mändl (v.u.z. Deutenhofen) finden sich auf Blatt 100r.



Blatt 101 recto: (leer)



Blatt 101 verso:

Motto: 1612 / *L'amore et la Monarchia non una mai com / pagnia*

(1612 Die Liebe und die Monarchie sind niemals zusammen¹ [im Sinne von: Liebe und Dienst gehören nicht zusammen])

Wappen Stadler von Gstyrner

All Ill{ustrissi}oe mio Sig{no}re et pron:{otare} Colo{niens}is / p{ere}gr{egio} Giouan:{no} Jacobo di Königsegg et / Aulendorff. Colonien:{sis} Sallsb:{urgensis} et August:{æ} / Canonico: in segno di perpetua osser / uanta scrisse questo sotto li arme / sue: in Perugia 21 di Marzo. / Gioseppe Stadler di / Gstyrner

(Für meinem sehr berühmten Herrn und Protonotarius² von Köln, den hervorragenden Johann Jakob von Königsegg und Aulendorf, Kanoniker in Köln, Salzburg und Augsburg, hat dies als Zeichen ewiger Ehrfurcht unter sein Wappen geschrieben. In Perugia am 21. März. Josef Stadler von Gstyrner)

Die Familie Stadler von Gstyrner findet sich

¹ Herrn Leonardo Pisano, Waldshut, sei Dank für seine Hilfe.

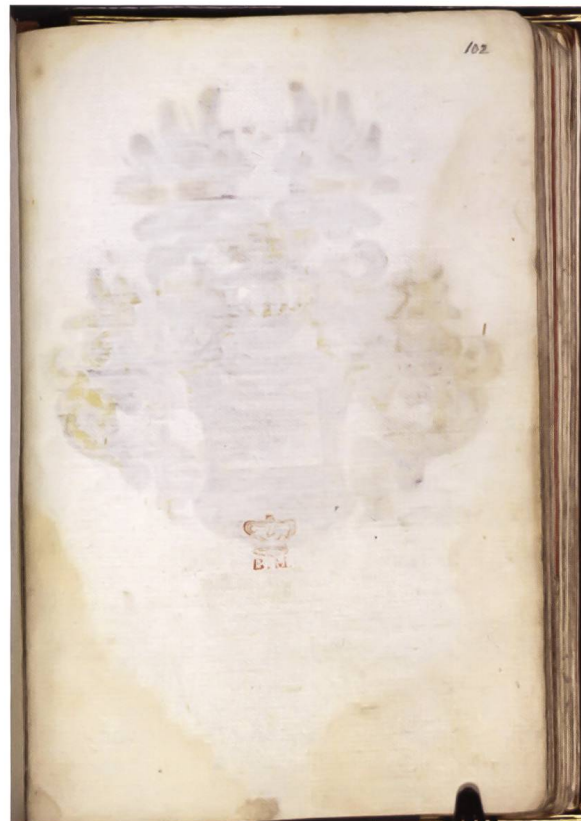
² Der Protonotarius war eine hochgestellte Person, die zum Klerus gehörte, deren Hauptaufgabe es war, die wichtigen Schriftführungen zu erledigen.

in Rietstap, der Kärnten und Bayern als Heimat und ihre Nobilitierung für das Jahr 1601 angibt. Nicht mit ihr zu verwechseln sind acht weitere, früher oder später geadelte Geschlechter mit dem Namen Stadler. In Kärnten wird der heute längst in die Stadt Villach eingemeindete Ort Völkendorf 1233 erstmals urkundlich erwähnt. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts erwarb der Hammerherr Veit Stadler von Gstyrner, vermutlich der Vater Josefs, den hier bereits bestehenden Hof. Er ließ ihn um 1625 zum Schloß umbauen. Seinen Namen erhielt es vom Villacher Burgamtmann Michael Pflieger von Werthenau, der um 1625 hier wohnte. Schloß und Gut blieben bis 1667 im Besitz der Familie Stadler. 1722 erwarb die Familie Millesi den Anstz. Diese Kaufmannsfamilie war im Handel mit Italien zu großem Wohlstand gekommen.³ Das Stadler-Wappen ist im Wappenbuch des Bayerischen Adels verzeichnet⁴, nicht jedoch in Siebmachers Band für Bayern.

³ www.burgen-austria.com/

⁴ Konrad & I.A. Tyroff, Wappenbuch des gesammten adels des königreichs Baiern, Nürnberg 1824, Band 8, 87.

Blatt 102 recto: (leer)



Blatt 102 verso:

Motto (ohne Banderole): *Virtus laesa magis lucet*

(Verletzte Tugend leuchtet noch heller [Deliciae Poetarum Germanorum, Matthiae Holtsvarti Harburgensis, 562])

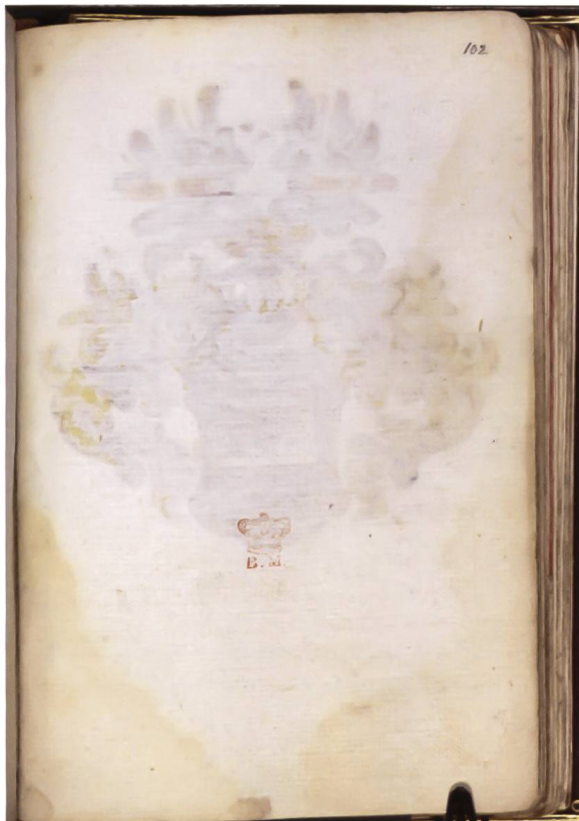
Wappen Maes

Perillustri et Generoso D(omi)no D(omi)no Joanni / Jacobo L(ibero) B(aroni) in Königsegg et Aulendorff etc. / D(omi)no s(u)i obseruantia colendissimo scripsit / Ernestus Maes Can(onicu)s olomi(censis) A(nn)o 1611

(Dem sehr berühmten und ehrwürdigen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherr in Königsegg und Aulendorf etc. mit Ehrfurcht höchstverehrten Herrn seiner selbst hat dies geschrieben Ernst Maes, Kanoniker zu Olmütz¹ im Jahre 1611)

Über die Familie ließ sich leider nichts finden. Der Name kommt im niederländisch-flämischen Sprachgebiet häufig vor, findet sich aber auch in Deutschland. Allerdings ist das Wappen keiner bekannten Familie zuzuordnen.

¹ Archidioecesis Olomucensis, heute tschechisch Arcidiecéze olomoucká.



Blatt 103 recto:

Motto (ohne Banderole): *Domat omnia uirtus*
(Die Tugend erobert alles [Wahlspruch des Jakob Chimarraeus, 1594-1614 Propst der Stiftkirche St. Severin zu Köln])

Wappen Allenbrandt

Illustri ac generoso Domino Domino Joanni / Jacobo L(ibero) Baroni in Königsegg et Aulendorff / D(omi)no in Rottenfels et Staufen Humilis obseruantia / causa scripsit Perusij 20 Martij A(nn)o 1611 / Michael A(llebrandt) P(astro) et / S(anc)t(ae) Th(eologiae) (D)

(Dem berühmten und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherr in Königsegg und Aulendorf, Herr in Rothenfels und Staufen¹ hat dies aufgrund untertäniger Ehrfurcht geschrieben zu Perugia am 20. März des Jahres 1611 Michael Allenbrandt Pfarrer und Doktor² der heiligen Theologie.

¹ Dereinzige Eintrager, der den vollen Geschlechternamen, nämlich unter Einschluß der Grafschaft Rothenfels und der Herrschaft Staufen, berücksichtigt.

² Auch die Abkürzung für Doktor ist fast nicht mehr leserlich, es könnte sich statt eines D auch um ein B für Baccalareus handeln.



Der Eintrager und seine Familie sind kaum zu fassen. Das Wappen kehrt bei Rietstap und Renesse für eine litauische Familie Wolf wieder, doch scheint hier der geographische Zusammenhang zu entfernt zu sein und der nur schwer leserliche Geschlechtername lautete mit Sicherheit nicht Wolf. Das Eingangs-A und die Wortendung sind eindeutig.

Eine Familie Allenbrandt findet sich in der Wiesbadener Bürgerschaft. Die Stadt gehörte zum Herrschaftsgebiet der Grafen v. Nassau-Idstein. Ein Einwohnerverzeichnis, 1647 auf Anordnung des nach den Wirren des Dreißigjährigen Krieges zurückgekehrten Grafen Johannes zählt 51 alteingesessene Familien auf, darunter einen Jörg Allenbrandt. Ein Herdschillingregister von 1620 hatte noch die vier- bis fünffache Bürgerzahl aufgewiesen, ein nicht unüblicher Blutzoll, besonders in den südlichen Regionen des Reiches, wo Franzosen und Schweden gleichermaßen wüteten und es am Ende gleichgültig war, ob man von den Kaiserlichen fast ebenso geschunden wurde.³

³ Stadtarchiv Wiesbaden, Altes Archiv, Abt. 211.

Blatt 104 recto:

Motto: 1612 / *Non ce mai sabata senza / solle ne donna senza / Amore*

(1612 Es gibt keinen Festtag ohne Sonne und keine Frau ohne Liebe [aus den Proverbi Italiani: Nc' sta sabbete senza sole, nc' sta femmene senz' amore. Und in modernem Italienisch: Non c'è sabato senza sole, non c'è donna senz' amore])

Wappen Bülow

Zu dienst und stedes werier / gedebtnus schrieb dies in / Florentz den 2 Septembris / Adolff philip Von / Bülow

(Zum Diensten und stets währendem Gedächtnis schrieb dies in Florenz den 2. September Adolf Philip von Bülow)

Die Familie v. Bülow wird mit Ritter Gottfried von Bülow (Godofridus de Bulowe) 1229 erstmals erwähnt und nennt sich nach Bülow bei Rehna in Mecklenburg, heute einem Ortsteil von Königsfeld. Sie stellte im 14. Jahrhundert nicht weniger als vier Schweriner Bischöfe und einen des Bistums Lebus. Später wandten sie sich vorwiegend der militärischen,



politischen und diplomatischen Laufbahn zu. Den letzten Besitz verloren die Freiherren v. Bülow durch Enteignung im Jahre 1945 in Beyernaumburg, im südöstlichen Harzvorland, Sachsen-Anhalt¹.

¹ Genealogisches Handbuch des Adels. Adelslexikon Band 2, Band 58 der Gesamtreihe; Limburg (Lahn): C. A. Starke, 1974, S. 161.

Blatt 105 recto:

Motto: *Per angusta ad augusta*
(Durch Mühen zum Erhabenen¹)

Wappen de Hann

Perillustri ac Generoso D{omi}no D{omi}no / Joanni Jacobo a Konigseckh et Aulen / dorff etc: hęc sua insignia debite / observantiae uoluit etc p{er}petua insignia / Joannes Franciscus de Hann Styr(iensis) / in Perugia Dieij 11 Aprilis 1612

(Dieses sein Wappen hat dem hochberühmten und vornehmen Herrn, Herrn Johann Jakob

¹ In Abwandlung von «per aspera ad astra» wohl zurückzuführen auf Xenophon, Memorabilien 2, 1, 21ff., überlieferte Fabel des Prodikos von Herakles am Scheideweg. Per aspera findet sich in einer lateinischen Wiedergabe der Hesiod-Stelle bei Cornelius Severus, Fragment 2, 1.



Blatt 106 verso:

Motto (ohne Banderole): *Concordia / +*
(Eintracht)

[späterer Vermerk darunter:] *Gestorben zuo Wels / den 10 Februarij 1617.*

(Gestorben zu Wels, den 10. Februar 1617)

Wappen Alt von Altenau

Zue dienstlichster gedechtnus scribe / diß In Perugia den 9 Januarij a{nn}o / 1611 Hannibal von Altenau

(Zu dienstlichstem¹ Gedächtnis schrieb dies in Perugia den 9. Januar 1611 Hannibal von Altenau)

Salome Alt v. Altenau wurde am 21. September 1568 in Salzburg geboren. Die Kaufmannstochter aus einer hochangesehenen Salzburger Ratsfamilie, die bereits 1541 von Kaiser Karl V. in den Adelsstand erhoben worden war, lernte den gutaussehenden jun-

von Königsegg und Aulendorf mit der schuldigen Ehrerbietung hierher gebracht² als ewiges Zeichen. Johannes Franz de Hann aus Steyr in Perugia am 11. April 1612)

Die Familie de Hann zu finden, war durch ähnlich lautende Familienamen sehr erschwert. Doch findet sich Johann Franz de Hann als Kammerprokurator, der über ein Gesuch des Grazer Magistrats zu gutachten hatte, wobei es um eine Futterleistung von 1548 ging. Das auch diese Mühlen sehr langsam mahlten, zeigt das Datum, unter dem das Gutachten erstellt wurde: der 23. Juli 1619.³

² Eine vielleicht etwas gewagte Wendung; vermutlich wollte sich der Schreiber von der üblichen Formelhaftigkeit ein wenig absetzen.

³ Karl Spreitzhofer, Steirische Quellen zur Geschichte des Marchfutters in der frühen Neuzeit, in: <http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente>

Blatt 106 recto: (leer)



¹ Hierbei handelt es sich natürlich nicht um ein Abhängigkeitsverhältnis, sondern um eine reine Ehrenbezeugung, vergleichbar dem altösterreichischen Gruß «Ihr Diener!».

gen Kanonikus Wolf Dietrich von Raitenau bei einer Hochzeitsfeier kennen. Er war auf Schloß Hofen bei Bregenz geboren worden, das sich zeitweilig in Königsegger Besitz befand. Sie war über 22 Jahre lang die Geliebte und Lebensgefährtin von Wolf Dietrich, dem sie 15 Kinder gebar, von denen zehn überlebten. Nach seiner Wahl zum Fürsterzbischof versuchte er einen Heiratsdispens zu erlangen, scheiterte jedoch trotz der Vermittlungsversuche seines Onkels, eines Kardinals. 1600 erhob Wolf Dietrich sie in den Adelsstand, seither nannte sie sich Salome Alt von Altenau und am 28. August 1609 wurde sie von Kaiser Rudolf II. in Prag in den Reichsadelstand erhoben, und ihre Kinder damit vom Makel der unehelichen Geburt befreit². 1606 errichtete Wolf Dietrich für sie das Schloß Altenau, das heutige Schloß Mirabell und 1610 schenkte er ihr Schloß Seehaus im Rupertiwinkel. In den ständigen kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Bayernherzog geriet Wolf Dietrich 1611 in dessen Gefangenschaft und mußte bis zu sei-

nem Tod im Jahre 1617 meist in Einzelhaft verbringen. Salome, die später mit den Kindern nach Wels zog, wartete vergeblich auf ihn und starb dort am 27. Juni 1633. Ihr ältestes Kind war Hannibal, geboren 1593 und noch vor seinem Vater 1616³ gestorben. Nur einem seiner Brüder, Johann Georg Eberhard, war ein langes Leben vergönnt; geboren 1605, starb er 1675 als Benediktiner-Mönch in Kremsmünster. Große Teile von Salomes Vermögen, das ihr Wolf Dietrich durch Schenkungen hatte zukommen lassen, gingen durch die Ehe des Elias v. Seeau mit ihrer Enkelin Susanna Alt von Altenau an die Familie v. Seeau über. Das Erbe reichte immerhin zum Kauf einer Burg und zweier Schlösser und vier damit verbundener Herrschaften. Der Name Altenau erlosch mit Salome Alt v. Altenau.

³ Johann Jakob v. Königsegg-Aulendorf notiert den 10. Februar 1617, eine so präzise Angabe, daß man ihr eher glauben möchte als der obigen Quelle.

² «...dasß sie bei einer fürnembden geistlichen Person etliche Kinder, deren eltiste zwei mit Namen Hannibal und Helna ledigs Stands erzeugt und geboren, dieselben von ihr unschuldig empfangenen Mackel und Gebrechen irer unehelichen Geburt in Ansehung der ersprißlichen und willigen Dienst obberierter geistlicher Person...»

© Stiftung Seeau.



Blatt 107 recto:

Motto (ohne Banderole): *Insuperabilis*
(Unüberwindlich¹)

Wappen Hütz

Nomine perpetuae observantiae / scripsit Perusia
9 Januarij 1611. / Joann(es) Ludovicus Hütz .i.

(Im Namen ewiger Ehrerbietung schrieb dies zu Perugia am 9. Juni 1611 Johannes Ludwig Hütz)

Über Johann Ludwig Hütz oder seine Familie war nichts Weiteres zu finden.

¹ Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die Motti beider Einträger zusammengehören, also als *Concordia Insuperabilis* zu lesen sind, zumal sie auch von derselben Hand sein dürften. Möglicherweise wünschten sie sich als Freundespaar zu verewigen. Die Motti vereinigt ergäben dann den Sinn: «Eintracht macht unüberwindbar» oder «Eintracht macht stark». Das Motto entstammt dem Mythos von den um die Hesperiden und um ihre prominenteste Schwester Erytheia kreisenden Geschichten mit den Rindern des Riesen Geryon, der äpfelbewachenden Schlange Ladon und dem von Herakles für seine Fahrt nach Erytheia erhaltenen Becher des Sonnengottes.



Blatt 107 verso:

Motto (ohne Banderole): *Amor vincit omnia*
(Die Liebe besiegt alles)

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.¹

Christophorus a Khienburg

(Christoph von Khüenburg)

Die Khüenburg, im Jahre 1248 erstmalig urkundlich erwähnt, entstammten einem alten Kärntner Adelsgeschlecht, das aus Ministerialen der Grafen von Ortenburg hervorgegangen war und sich zuerst nach dem Ort Deinsdorf (Deudorf) in der Gemeinde Magdalensberg bei Klagenfurt benannte. Seit 1388 übernahmen sie ihren Namen von der Festung Kuenburg (heute Ruine Khüenburg), in der Gemeinde Hermagor-Pressegger See in Südkärnten gelegen. Im 15. Jahrhundert errichteten sich die Herren v. Khüenburg (ältere Schreibweise: Chynburg, Khienburg, Künburg u.a.) dort das Schloß Khüenegg als eigenen Wohnsitz und 1570 das Schloß Kuenburg zu Tamsweg. Im Jahre 1669 wurden die Khienburger aller

Linien in den Stand von Reichsgrafen erhoben. 1681 umfaßte die Herrschaft Khüenegg, Tamsweg, St.Margarethen und Neukirchen im Pinzgau. Der Besitz blieb bis zum Jahre 1954 in der Familie.

Für Christoph sind Universitätsbesuche für Bologna (1608), Perugia (1609) und Padua (1610) bestätigt, wobei aus den letzten Matrikeln hervorgeht, daß er die Rechte studierte.²

² Ingrid Matschinegg, Österreicher als Universitätsbesucher in Italien (1500-1630). Regionale und soziale Herkunft – Karrieren – Prosopographie. Dissertation an der Karl-Franzens-Universität Graz, Graz 1999, Nr. 450.

Da der Bruder im März 1610 einträgt, dürfte dies auch für Christoph zutreffen, der auf eine Jahreszahl verzichtet hat. In Padua befindet er sich erst ab Mai 1610.

¹ Das Wappen der Familie erscheint auf der nächsten Seite bei Christophs Bruder Richard.

Blatt 108 recto:

Motto (ohne Banderole): + / *Amicus probatur seruari / potest*

(+ Der Freund hat sich bewährt, der zu dienen weiß)

Wappen Khüenburg

Debitæ obseruantia ergo / Hæc scripsi difessusur¹. In / Perusia 9 die Martij A(nm)^o 1610 / Richardus a Kuenburg

(In geschuldeter Ehrerbietung ersterbend habe ich dies in Perugia am 9. März des Jahres 1610 geschrieben. Richard von Khüenburg)

Zur Geschichte der Familie siehe Blatt 107v. Für Richard gelten dieselben Immatrikulationsorte und Zeiten und auch er studierte die Rechte.² Beide Brüder waren Söhne des Caspar v. Khüenburg, der mit seiner gesamten Familie, immerhin 18 Kindern von zwei Ehefrauen auf seinem Epitaph in der Pfarrkirche zum hl. Veit in St. Veit am Vogau, Steiermark, verewigt ist.

¹ Korrekt: von deficere (auch: dificere), defecturus, ein ermatten, erlahmen, ersterben werdender.

² Ingrid Matschnegg, Österreicher als Universitätsbesucher in Italien (1500-1630). Regionale und soziale Herkunft – Karrieren – Prosopographie. Dissertation an der Karl-Franzens-Universität Graz, Graz 1999, Nr. 459.



Blatt 109 recto:

Motto: 1.6.0.8. / *Deo duce, co(m)ite fortuna*
(1608 Mit Gott als Führer ist das Glück mein Begleiter)

Wappen Hellenberg von Mosdorf

Illustri à Generoso D.{omino} D.{omino} Joan{n} i Ja= / cobo Baroni in Königseg et Aule{n}= / dorf. etc. obserua{n}tia ergo pingi cu= / raut hæc sua insignia Joan{nes} Adam:{us} / Helle{n}berg à Mosdorff. 18 cale{n}d.{ae} Feb.{ruarij} / {die unterste Zeile ist der Beschneidung des Buches zum Opfer gefallen, doch aus den bekannten Angaben läßt sich der Inhalt mit großer Wahrscheinlichkeit erschließen:} F{ioren}{t}{i}{a} {anno} {u}t supra

(Dem berühmten und¹ vornehmen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherr in Königsegg und Aulendorf etc. hat also mit Ehrerbietung dieses sein Wappen zu malen veranlaßt Johann Adam Hellenberg von Mosdorf, 18. Februar 1608.² Florenz im Jahr wie oben angegeben).

Diese Familie ist kaum zu fassen. Es gibt zwar ein Geschlecht v. Mosdorf in Bayern und Ende des 13. Jahrhunderts war ein Konrad v. Mosdorf Marschall in Bayern und Mitte des 16. Jahrhunderts heiratete eine Barbara v. Mosdorf ins Augsburger Patriziat ein (Karl Langnauer), doch stimmt das Wappen nur im unteren Teil mit dem hier abgebildeten überein. Der Name zeugt wohl, wie bei mehreren der Vorangegangenen von einem geadelten Aufsteiger aus dem Bürgertum. Als Geschlechtername kommt Hellenberg vorwiegend im Havelland und späteren preußischen Gebieten vor. Ein völlig unterschiedliches Wappen «Hellenberg» ist im finnischen Wappenbuch abgebildet.³ Ein Rittergeschlecht «von Hellberg» an der Wende zum 15. Jahrhundert genannt, hatte Einfluß in Windsberg bei Ansbach, Mittelfranken.⁴

¹ Hier hatte der Schreiber natürlich *ac* im Sinn, vermutlich war ihm aber die etwas maniert wirkende Schreibweise im Weg, was auch an anderen Stellen des Eintrags zu bemerken ist.

² Das Datum ist fiktiv, weil es 18. Kalendae nicht gibt, sondern die Kalenden immer der Monatsanfang waren und je nach Monat recht kurz oder wenig länger dauerten und von den Nonae abgelöst wurden. So dürfte der Eintrager mit 18 *calendae*, die sich übrigens auch im Lateinischen Kalendae schreiben, den 18. Tag «von Beginn des Monats an» gemeint haben.

³ Heraldikko Jukka Suvisaaren kotisivut.

⁴ Auch Höllenberg oder Höllberg führten zu keinem Ergebnis.



Blatt 110 recto:

Motto: 1608 *Nil est quod non est*

(1608 Es gibt nichts, was nicht ist [Abgeleitet von *Nihil est in intellectu, quod non sit prius in sensu* – Nichts existiert im Verstand, was nicht zuvor in den Sinnen war. Der Ausspruch wird u. a. Aristoteles (De anima), Thomas von Aquin (De verit. II, 3) und John Locke zugeschrieben])

Wappen Preilstetter in Fliesenburg

Illustri ac generoso D(omin)o D(omin)o / Joanni Jacobo á Kinigsegg et / Aulendorf etc. haec sua insignia pingi / curavit {amoris} ergo [ein unleserlicher Taufname, möglicherweise: Paulus] / Mauritius Preilstetter in flisenburg

(Dem berühmten und erwürdigen Herrn, Herrn Johann Jakob von Königsegg und Aulendorf etc. hat also dieses sein Wappen in Zuneigung malen lassen [Paul] Moritz Preilstetter in Fliesenburg)

Der Familienname Preilstetter existiert, doch sind Zusammenhänge nicht zu finden gewesen. Möglicherweise ist die Heimat des Eintragers in Westböhmen zu finden, doch auch dies ist sehr unsicher.

Blatt 111 recto:

Motto (ohne Banderole): *Khumb Seickh Erlöse / & Hoffnung / Albrecht Graff von Lodron*
 (Komm' sei Erlösung und Hoffnung / Albrecht Graf von Lodron)

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

Albrico Conte di Lodron

(Albrecht Graf von Lodron [eigenhändig])

Die Lodron sind italienischen Ursprungs aus dem gleichnamigen Ort im Chiesetal nördlich des Lago d'Idro im südlichen Trentino. Mit einer bayerischen Hochzeit faßten sie seit dem 16. Jahrhundert auch im deutschen Sprachraum Fuß. Albrecht Graf v. Lodron aus dem berühmten Salzburger Geschlecht wird nicht so recht faßbar, gehörte jedoch zum bayerischen Ast der jüngeren Primogenitur-Linie und wandte sich als Nachgeborener dem Militärdienst zu und kämpfte im Dreißigjährigen Krieg für die Kaiserliche Partei. Er war vermutlich ein nachgeborener Bruder von Franz Graf Lodron aus dem Trientiner Zweig des Geschlechts, in dem als einzigem der Name Albrecht auch weitervererbt wurde. Eine Erbtochter aus dieser Linie vermählte sich wieder mit einem

Lodron, so daß der Besitz in der Familie blieb¹. Berühmtester Vertreter des Geschlechts im Reich war sein Verwandter Paris Graf Lodron. Er konnte als Erzbischof von Salzburg sein Land vor schlimmeren Verwüstungen verschonen und erhielt dafür von seinen Untertanen den Ehrentitel eines *pater patriae*. Interessant ist eine Notiz, angefertigt zwischen 1625 und 1628, als der Oberst Albrecht Graf von Lodron eine Beschwerde gegen die Obrigkeit von Neuhausen auf den Fildern wegen ihres Verhaltens bei der Anwerbung von Soldaten durch den Leutnant Wolf Rudolf von Dinstetten abfaßt². Interessant deshalb, weil Neuhausen bis in unsere Zeit eine katholische Enklave im sonst streng protestantischen Württemberg darstellte und man offenbar von dieser Seite nicht wagte, die werberischen Umtriebe zu unterbinden. Daß die Neuhausener anscheinend selbst keine Lust hatten, ihre Söhne ziehen zu lassen, wirft ebenfalls ein besonderes Licht auf die Situation.

¹ Freundliche Mitteilung S.E. Johannes Graf zu Königsegg.

² HStA Stuttgart, B 40 Bü 2044.



Jahr wie oben angegeben [der Rest ist völlig zerstört])

Blatt 112 recto:

Motto: 1 2 3 4 / 1607 AMORE
(1 2 3 4¹ / 1607 LIEBE)

Wappen unbekannt

Admodum reuerendo, illustri ac gene / roso D{omin}o D{omin}o Joanni Jacobo L.{ibero} Baroni / à Königsegg et Aulendorff etc. [zwei völlig verblaßte Wörter] / [ein völlig verblaßtes Wort] *ergo hæc pingi curauit / 17 Decembris A{mmo}* [nichts mehr erkennbar, wohl *ut supra*] / [vom Namen des Eintragers sind keinerlei Spuren mehr erkennbar; er war außerdem durch das Beschneiden des Buches verstümmelt]

(Dem sehr ehrfürchtigen, berühmten und ehrwürdigen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherr von Königsegg und Aulendorf etc. [es folgt die übliche Dedikationsformel wie z.B.:] hat also dieses sein Wappen mit der geschuldeten Ehrerbietung [alternativ:] zu ewigem Gedächtnis malen lassen, am 17. Dezember im

¹ Hinter diesem Zahlenspiel steckt mit höchster Wahrscheinlichkeit ein rein persönlicher Code und keine allgemein bekannte Abkürzung.

Leider war die Familie auch über Rietstap und Renesse nicht zu identifizieren, auch wenn das Wappen eigentlich sehr einprägsam und nicht allzu üblich ist.

Blatt 113 recto:

Motto: TANDEM
(Endlich!)

Wappen Schotenberg

R:{everendo} Illustri ac Generoso Domino D{omin}o / Joanni Jacobo L:{ibero} B:{aroni} in Königsegg / et Aulen / dorf etc. perpetuæ obser= / uantiæ scripsit Ingolstadij 1607 / 14 Aug:{ustij} Matthias Heltrl à Scho= / tenberg

(Dem ehrwürdigen, berühmten und vornehmen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherr

¹ Löbe, M: Wahlsprüche, Devisen und Sinnsprüche deutscher Fürstengeschlechter des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Berlin 1877, S. 106. Dieser Wahlspruch war als Münzumschrift gebräuchlich, wenn der Münzherr ein Ziel (z.B. ein Amt) erreicht hatte. Mag sein, daß dies auch hier zutraf.



in Königsegg und Aulendorf hat mit immerwährender Ehrerbietung dieses geschrieben. Zu Ingolstadt 1607, am 14. August. Matthias Heltrl² von Schotenberg)

Über die Familie v. Schotenberg, nicht zu verwechseln mit den Freiherren v. Schrottenberg, ist kaum etwas in Erfahrung zu bringen gewesen, auch kein Wappennachweis in den einschlägigen Werken. Doch findet sich ein Kuriosum, das die Familie betrifft und einem legendären Topos entspricht. Die Volksmär vom «Wunderbaren Hund» geisterte seit Jahrhunderten durch die orale Tradition, wurde aber auch in Traktaten und Volksbüchern beschrieben. Die grundlegende Geschichte ist immer dieselbe: Ein Edelmann wird ob seiner Hartherzigkeit in einen Hund verwandelt und muß aus dessen Perspektive seine Fehler einzusehen lernen. So will man noch 1798 von einem Herrn v. Schotenberg in Italien gewußt haben, daß er aus denselben Gründen in einen Hund verwandelt wurde. Einen modernen Abschluß bildete die in den Fünfzigerjahren des 20. Jahrhunderts entstandene Erzählung

² Den mir sonst nicht geläufigen Taufnamen habe ich einmal gefunden, allerdings in einer amerikanischen Quelle, der New York Times.

des Ungarn Istvan Békeffi vom «Hund, der Herr Bozzi hieß» und in Brooklyn spielt.³

³ Rolf Wilhelm Brednicht, Medien als Stifter oraler Kommunikation, in: Werner Faulstich, Medien und Kultur, Göttingen 1991, 22.

Blatt 113 verso:

Motto: *Multa eueniunt homini q(uae) uult (quae) n(on) uult*

(Vieles widerfährt einem Menschen, ob er will oder nicht [Plautus, Trinummus 361])

Wappen Rainolt von Bobenwohl

*Ad(modu)um Il(lust)ri et R(everend)iss(im)o
D(omi)no / D(omino) Joanni Jacobo à Kii= /
nigsegg debitae obser= / uantiae ergo scripsit Pe= /
rusiae Ioan.(nes) Rudolphus à / Rainolt. 2 7bris
A(nn)o 1611*

(Dem sehr berühmten und ehrwürdigsten Herrn, Herrn Johann Jakob von Königsegg hat mit der schuldigen Ehrerbietung also geschrieben zu Perugia Johannes Rudolf von Rainolt am 2. September des Jahres 1611)

Die Familie Rainolt von Bobenwohl soll nach Rietstap schwäbischen Ursprungs sein. Mehr



sagt der Eintrag nicht aus, doch finden wir einen zeitgleichen Zacharias als Stadtammann zu Feldkirch in Vorarlberg, der 1634 zu Feldkirch in einen Gebietsstreit verwickelt ist.¹ Es handelte sich ursprünglich um eine Feldkircher Patrizierfamilie, die wohl häufig den Namen Rudolf führte. So ist die Wappendarstellung 1470 an der Pfarrkirche von Satteins von einem Pfarrherrn aus der Familie Rainolt angebracht worden. Ein Rudolf war Ende des 15. Jahrhunderts wie sein Nachfahre Zacharias Stadtammann und besaß dort umfangreiche, landesfürstliche Pfandgüter.²

¹ Kleiners Urkundenbuch, Bd. 2, Nr. 44.

² Thomas Gamon (Hrsg.), Alois Niederstätter, Stefan Sonderegger, Manfred Tschakner, Das Land im Walgau, 600 Jahre Appenzellerkriege im südlichen Vorarlberg, Nenzing 2005, 117f.

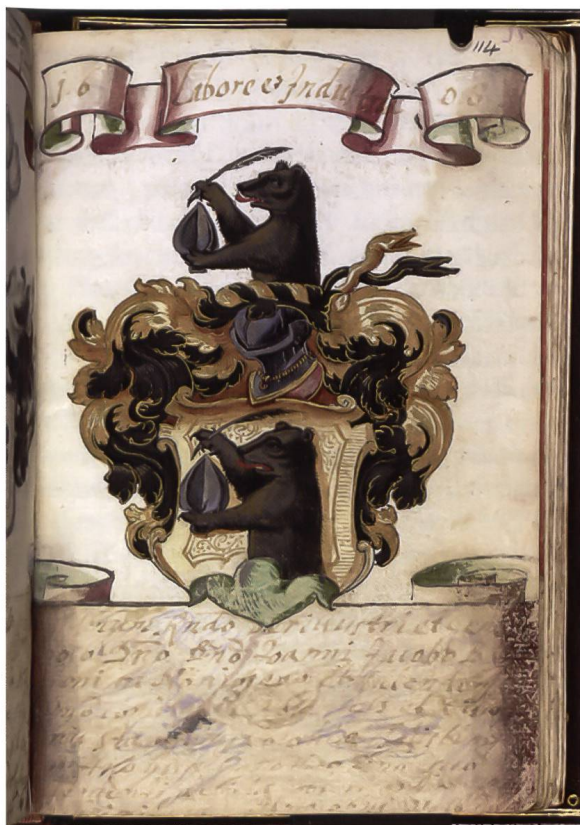
Blatt 114 recto:

Motto: 1608 *Labore et Industria*

(1608 Durch Arbeit und Fleiß [...*eius factum est*. Cornelius Nepos, Atticus 12])

Wappen unbekannte Familie

*Admodum R{euere}ndo perillustri et gene /
roso D{omi}no D{omi}no Joanni Jacobo Ba /*



roni in Königsegg et Aulendorff / [es folgen vier weitgehend verblaßte Zeilen, von denen gelegentlich einzelne oder mehrere Buchstaben zu erkennen sind. In der fünften Zeile sind der Geschlechtername sowie Datum und Ort außerdem größtenteils abgeschnitten]

(Dem sehr ehrwürdigen, äußerst berühmten und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherr in Königsegg und Aulendorf [usw.]

Unbekannte Familie. In den unteren Zeilen sind einzelne Wörter wie *Salzburg*, *D{omi}no suo* oder *scripsit* zu unterscheiden. Fatalerweise sind Tauf- und Geschlechternamen wieder in dem Bereich, der später durch Beschneidung beschädigt wurde.

Blatt 114 verso:

Motto (ohne Banderole): 1612 *Nec cito nec temere*

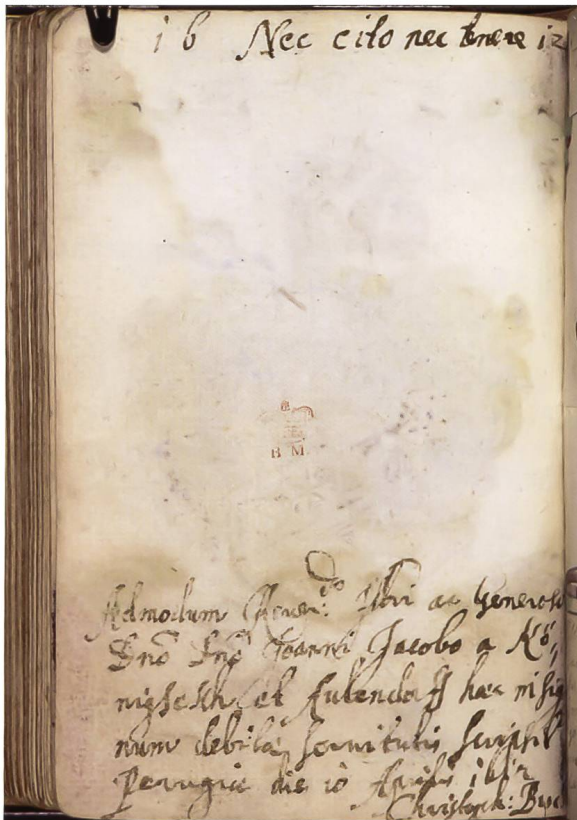
(1612 Weder höre ich schnell auf [zu lieben], noch beginne ich überstürzt damit! [*Nec cito desisto nec temere incipio*. Properz, Elegien, II 20])

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

*Admodum Reuer:{en} do Ill{ust}ri ac Generoso /
D{omi}no D{omi}no Joanni Jacobo à Kö= / nigsekk
et Aulendorff bæc insig / num debita seruitutis scrip-
sit / Perugia die 10 Aprilis 1612 / Christoph:{orus}
Broch*

(Dem sehr ehrwürdigen, berühmten und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob von Königsegg und Aulendorf hat dieses Wappen mit der geschuldeten Untertänigkeit geschrieben. Zu Perugia am 10. April 1612 Christoph Broch)

Da der Eintrager sein Wappen entweder nicht malen ließ oder keines besaß und auch sonst nichts über ihn bekannt ist, ist eine Identifizierung wahrscheinlich unmöglich. Der Familienname erinnert spontan an große jüdische Geister der Moderne, doch entstanden die jüdischen Familiennamen in der Regel später, wenn es sich nicht um Sepharden handelte. In Heidelberg zum Beispiel waren seit dem 16. Jahrhundert jüdische Gelehrte zugelassen. Für Perugia sind für das 17. Jahrhundert ebenfalls zahlreiche Juden überliefert, die allerdings eines päpstlichen Dispenses bedurften, weil Paul IV. und Pius V. ihnen ein akademisches Studium untersagt hatten. Sollte es sich beim Eintrager



tatsächlich um einen Juden gehandelt haben, dürfte es sich ausweislich seines Taufnamens um einen Konvertiten gehandelt haben. Daß er nicht der einzige war, belegt Blatt 092r!

Blatt 115 recto:

Motto: Παθήματα μάθημα

(Das Schicksal ist Erkenntnis [Παθήματα το μάθημα])

Wappen Nidermair

Illustri ac g(e)n(er)oso D(omi)no D(omino) Joanni / Jacobo Baroni à Künigsöck et / Aulendorff, D(omi)no in Rottenfels et Immenstat, humilis obseruantiae / {er}go scripsit {...} Corbinianus Nider / mair J{uris} V{triusque} studiosus Ingolstadij / Calendis Maij A{nn}o 1605

(Dem berühmten und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherr von Königsegg und Aulendorf, Herrn in Rothenfels und Immenstadt hat also dies mit unterwürfiger Ehrerbietung geschrieben Korbinian Nidermair, Student der Rechte, zu Ingolstadt am 1. Mai im Jahre 1605).



Rietstap bringt das Wappen der Nidermair aus Österreich¹ in erweiterter Form, allerdings ohne jeden weiteren Kommentar.

¹ Zwei weitere Familien dieses Namens stimmen heraldisch in keiner Weise überein.

Blatt 115 verso:

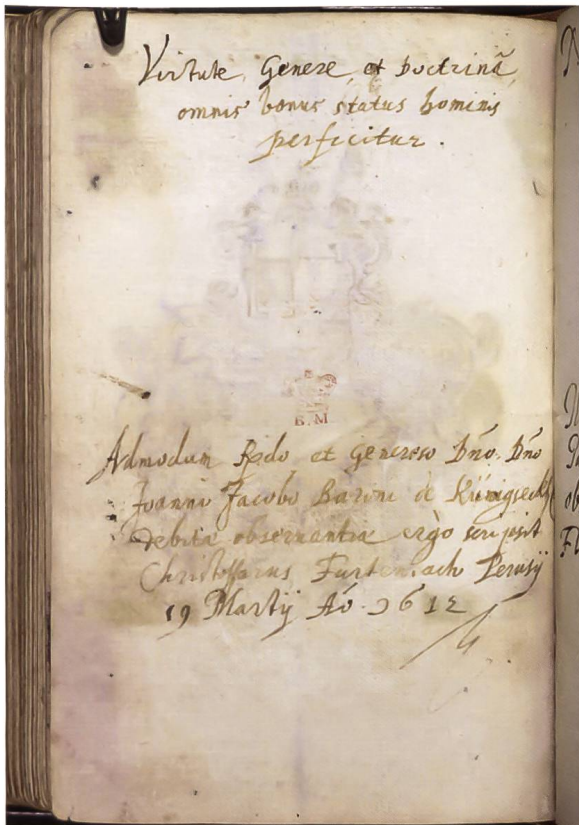
Motto (ohne Banderole): *Virtute Genere et Doctrina, / omnis bonus status hominis / perficitur.*

(Durch Tugend, Herkunft und Lehre wird der Zustand jedes Menschen gut ausgeführt [im Sinne von: Durch Tugend, Herkunft und Lehre wird jeder Mensch gut])

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

Admodum Re{ueren}do et generoso D{omi}no D{omi}no / Joanni Jacobo Baroni de Künigseckh etc. / Debitae obseruantiae ergo scripsit / Christofforus Furtenbach Perusij / 19 Martij A{nn}o 1612

(Dem äußerst ehrwürdigen und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherr von Königsegg etc. hat dies mit der geschuldeten Ehrerbietung geschrieben. Christoph Furtenbach. Perugia am 19. März im Jahre 1612)



Die Furtenbach waren eine aus dem Bodenseeraum stammende Familie, die in engem Kontakt mit den Augsburger Fugger und Welser stand. Ein eigener Familienzweig ließ sich in Nürnberg nieder. Berühmt wurde Hans Furtenbach (1410–1483), der kaiserlicher Söldnerführer war und sich 1480 mit seinem einzigen Sohn Hans (II.) in Feldkirch niederließ und ins dortige Patriziat aufgenommen wurde. Bonaventura Furtenbach aus Nürnberg kaufte Erlenstegen, den Thumenberg (Platnersberg), vor allen aber die Grundherrschaft Reichenschwand mit umfangreichen Zugehörungen. Pfandweise hatte Furtenbach sogar die Herrschaft Hohenschwangau inne, die aber der Herzog von Bayern wieder auslöste. Der Kaiser erwies sich seinem «untertänigen Handelsherrn» erkenntlich. Er besserte 1548 Furtenbachs Wappen, verlieh ihm den Reichsadels. Wenn dieser Zweig ausstürbe, so Bonaventura, sollten diese Güter auf die Nachkommen seiner Söhne Paulus und Christoph Furtenbach fallen. Reichenschwand als Fideikommißgut blieb dies bis zur Aufhebung der Fideikommission in Bayern im Jahre 1808.¹ besonders wichtig waren die Kontore der Oberdeutschen Kaufleute in

¹ www.reichenschwand.de

den oberitalienischen Städten im späten 16. und 17. Jahrhundert. Für Genua galt, daß die deutschen den einheimischen Kaufleuten seit dem Spätmittelalter weitgehend gleichgestellt waren und es durch die Existenz einer deutschen Palastwache zu ständigen Kontakten zwischen Deutschen und der Genueser Bevölkerung kam. Sie konzentrierten sich vor allem auf den Leinenhandel. Als bedeutendste Persönlichkeit der deutschen Kolonie in Genua galt rasch der Feldkircher Christoph Furtenbach. Als Grundstein des Erfolgs der Furtenbach dienten besonders die verwandtschaftliche Vernetzung mit oberdeutschen Familien und Christoph Furtenbach trieb in großem Umfang auf eigene Rechnung, aber auch im Auftrag bedeutender Handelshäuser wie der Augsburger Fugger und der Österreicher Handel. Trotz ihrer zentralen Funktion in Genua blieben die Furtenbach wie andere Süddeutsche nicht dauerhaft in der Stadt ansäßig. Im Laufe des Dreißigjährigen Kriegs endete die Präsenz der Familie in Genua.²

² Tagungsbericht Irseer Arbeitskreis für vorindustrielle Wirtschafts- und Sozialgeschichte 1. Tagung. 23.03.2001-25.03.2001, Irseer, in: H-Soz-u-Kult, 04.05.2001, <<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/>

Blatt 116 recto:

Motto (ohne Banderole): *Non est mortale quod opto*

(Nicht sterblich ist, was ich wünsche¹)

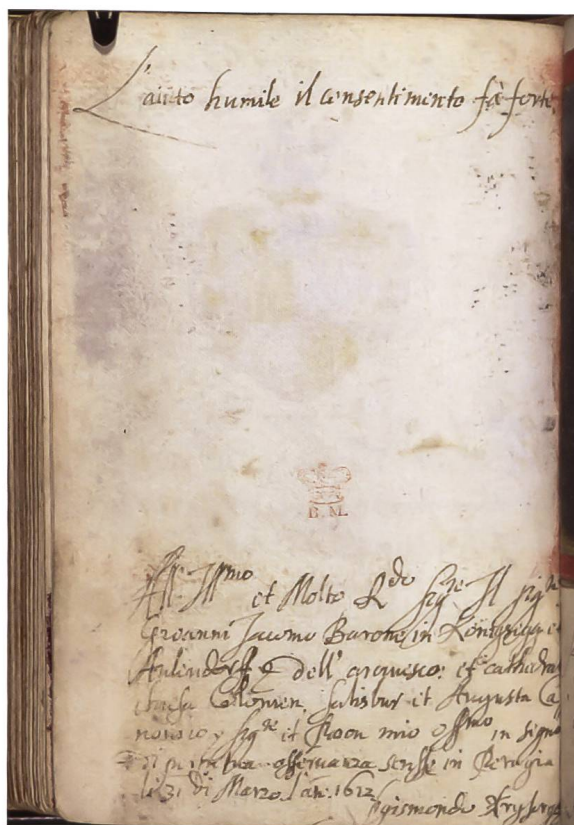
Wappen Bihelin

Illustri et generoso D{omi}no, D{omi}no Joanni / Jacobo à Künigseckh etc. debita / obseruantia ergò hæc apposuit, / Florentiæ 30. Octob{ris} A{nm}º 1608 / Joannes Bihelin J.{uris} V.{triusque} D.{ctor} / [Paraphe]

(Dem berühmten und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob von Königsegg etc. hat dies mit der schuldigen Ehrerbietung hierhin setzen lassen, zu Florenz, den 30. Oktober des Jahres 1608, Johann Bihelin, Doktor beider Rechte)

Für die Grafschaft Hohenems in Vorarlberg ist eine Beamtenfamilie Böhelin (Buehelin, Büchele) nachgewiesen, auch ein Doctor beider Rechte Johann Buehlin, der Oberamtmann

¹ M. Löbe, Wahlsprüche, Devisen und Sinnsprüche deutscher Fürstengeschlechter des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Berlin (O) (Reprint von 1877), Seite 112, 114.



des Grafen Ferdinand Carl Franz v. Hohenems war. Vermutlich aber dürfte es sich um einen gleichnamigen Sohn des Eintragers handeln oder einen nahen Verwandten. Er und der Graf hätten sich bei Hexenprozessen nicht an die geltenden Regeln gehalten und konfiszierte Güter unrechtmäßig einbehalten oder nach Freisprüchen nur schleppend zurückgegeben.²

² Vorarlberger Landesarchiv, Rep. 14-129, Reichsgrafschaft Hohenems Akten, HoA 040,17, 072. (1676-1713). Staatsarchiv Augsburg, Fürststift Kempten Archiv, C. Sonstiges und Nachträge, I. Angelegenheiten des Adels, 1. Kaiserliche Kommissionen der Fürststädte, § 316. Hohenems, A 2969, Gerhard Immler, Bayerische Archivinventare, hrsg. von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Schriftleitung: Albrecht Liess, Bd. 51, Teilband II, S.1120 – S. 1170.

Blatt 116 verso:

Motto (ohne Banderole): *L'aiuto humile il consentimento fa forte*

(Geringe Hilfe macht¹ die Zustimmung² stark [im Sinne von: Dem einsamen Kämpfer fliegen die Sympathien zu])

¹ «fà» kommt aus dem Toskanischen von fare = machen, tun; besonders bekannt zum Beispiel von Mozarts Operntitel » *Così fan tutte* o sia *La scuola degli amanti* » – «So machen es alle (Frauen) oder Die Schule der Liebenden».

² Eigentlich: *consentimento*.

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

All Ill(ustrissi)mo et Molte R(everen)do Sig(no)re Il Sig(no)re / Giouanni Jacomo Barone in Königsegg et / Aulendorff ect. dell arcruesco: (pal) et cathedral / chiesa Colonien Salisbur(go) et Augusta Ca= / nonico etc. Sig(no)re et Pa(tr)on mio aff(etti)ssimo in signo / Di perpetua asseruanza scrisse in Perugia / li 31 di Marzo .l. an:(no) 1612 / Sigismondo Frybergo

(Dem äußerst berühmten und sehr ehrwürdigen Herrn, dem Herrn Johann Jakob Freiherr in Königsegg und Aulendorf etc., der erzbischöflichen³ und Kathedrale Kirchen⁴ Domherrn zu Köln, Salzburg und Augsburg etc. Dem Herrn und meinem zutiefst geliebten Beschützer hat dieses sein Wappen in ewiger Ehrerbietung geschrieben zu Perugia am 31. März des Jahres 1612 Sigmund Freyberg⁵)

³ Dialektal aus dem ursprünglich griechischen ins Lateinische und Italienische gelangten *archiepiscopus* *arcepiscopo*.

⁴ Hier steht ein Singular, der sich jedoch auf alle drei Orte bezieht.

⁵ Die Identifizierung dieses Geschlechternamens war sehr schwierig, zumal sich hier wieder ein deutscher Eintrager des Italienischen befleißigte. So hat er nicht nur seinen Tauf-, sondern auch seinen Familiennamen «italianisiert».

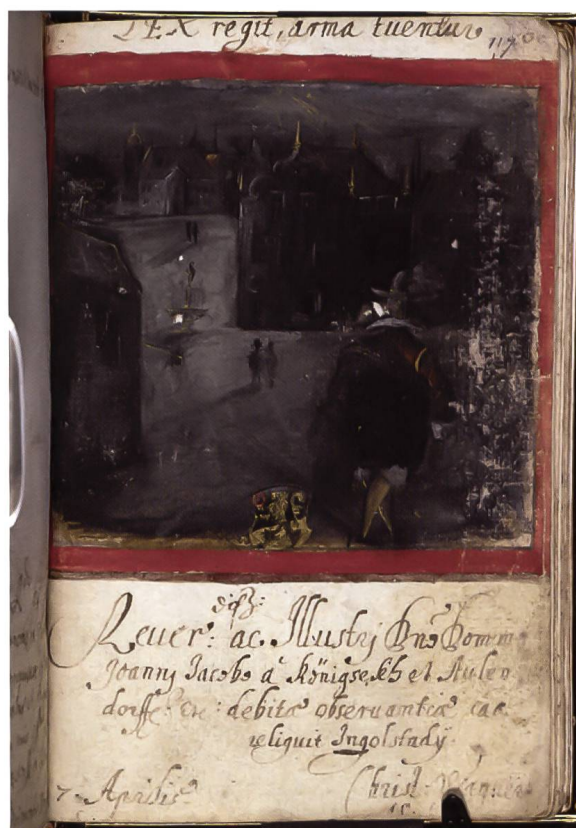
Zur Familie v. Freyberg wurde schon auf Blatt 53r berichtet. Sigmund erscheint in den Freybergischen Quellen⁶ als Johann oder Hans Sigmund recht selten, während sein Vetter Konrad Sigmund d. J. wesentlich öfter erscheint. Die Verwandtschaftsverhältnisse erhellen die Erburkunde von 1591, als der Großvater Hans Sigmund starb⁷, und das Testament des Onkels Wilhelm v. Freyberg zu Zweifelsberg von 1617.⁸ Ein weiteres Datum kann zweifelsfrei ihm zugeordnet werden, nämlich seine Heiratsabsprache mit Barbara v.u.z. Neuhausen von 1615⁹. Natürlich wären auch Urkunden von 1662 und der folgenden Jahre möglicherweise ihm zuzuordnen, doch ist die Lücke von 45 Jahren ohne gesicherte Nachrichten doch allzu auffällig.

⁶ Peter Steuer, Archiv der Freiherren von Freyberg; wobei die Problematik der fehlenden Trennung mehrerer Personen desselben Namens bereits angesprochen wurde.

⁷ ebenda Nr. 200.

⁸ ebenda Nr. 259.

⁹ ebenda Nr. 251.



Blatt 117 recto:

Motto (ohne Banderole): *Lex regit, arma tuentur*

(Das Gesetz regiert, die Waffen beschützen [es]!)

Ein Wappen scheint in eine kaum noch zu differenzierende Zeichnung integriert zu sein. Es befindet sich mittig am unteren Rand und zeigt auf schräglinks gespaltenem schwarz-goldenem Schild einen aufgerichtet schreitenden, doppelschwänzigen Löwen in komplementärer Tingierung, der ein rotes Speichenrad in den Pranken hält. Ein Mann in der Kleidung der Zeit im Vordergrund des Bildes schreitet auf die Stadt zu, die sich hinter ihm erstreckt und von der einige Häuser erkennbar sind sowie mehrere Kirchtürme, in der Bildmitte Kuppeln und Türme einer Kathedrale.

Reuer: {en} ^{diss{imo}} ac Illustri D{omi}no Domino / Joannj Jacobo à Königseckh et Aulen / dorff etc. debita obseruantia hac / reliquit Ingolstadij / 7. Aprilis Christ: {ophorus} Wagner / 16{..}

¹ Dieser Wahlspruch verkehrt möglicherweise einen Satz Ciceros absichtlich in sein Gegenteil: *Silent enim leges inter arma* – Unter Waffen nämlich schweigt das Gesetz – Cicero in seiner Rede «Pro Milone».

(Dem sehr edlen und berühmten und Herrn, Herrn Johann Jakob von Königsegg und Aulendorf etc. hat dies mit der schuldigen Ehrerbietung hinterlassen zu Ingolstadt am 7. April Christoph Wagner 16[.].²)

Bei naturgemäß zahlreichen Familien des Briefadels namens Wagner konnte es nur gelingen, den Betreffenden und seine Familie über das Wappen zu finden, was erfreulicherweise gelang. Christoph Wagner, Doktor beider Rechte, wurde nach seinen Studien hoch- und deutschmeisterlicher Rat zu Mergentheim und erhielt von Kaiser Ferdinand II. zu 1625 den Adelsstand, die eher seltene Rotwachsfreiheit³

² Die Jahreszahl ist für die letzten beiden Ziffern leider völlig verblaßt, doch fällt Johann Jakobs Aufenthalt in Ingolstadt im Wesentlichen in die Jahre 1605 bis 1607, so daß dieser Zeitraum wohl auch hier anzunehmen ist.

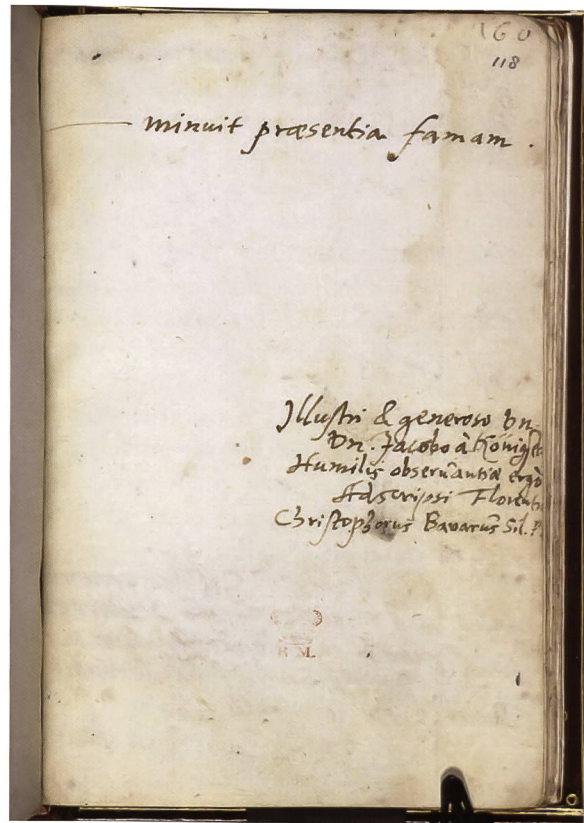
³ Die Rotwachsfreiheit (lat. *ius ceræ rubeae*) war ein besonderes, im Heiligen Römischen Reich seit etwa Ende des 14. Jahrhunderts vom Kaiser oder König verliehenes Privileg, das so genannte «Rotsiegelprivileg». Es beinhaltete das Recht, bei allen Siegelungen rotes Siegelwachs gebrauchen zu dürfen.

sowie das Palatinat⁴. Sein Wappen⁵ hatte er, wie man an diesem Eintrag sehen kann, schon zuvor in Besitz, doch wurde es nunmehr noch einmal offiziell bestätigt.⁶

⁴ Das Palatinat ist ein vom Kaiser verliehenes Privileg zur Ausübung kaiserlicher Reservatrechte (Comitiva), unterschieden in großes Palatinat (comitiva maior): territorial nicht begrenzt, erblich, mit der Befugnis, auch Unterpfalzgrafen einzusetzen, und kleines Palatinat (comitiva minor): territorial begrenzt, nicht erblich, wobei es sich hier sicherlich um das kleine Palatinat handelte, weil das große einmal extra erwähnt worden wäre und dann zum Beispiel auch das Münzrecht beinhaltet. Der Umfang der Rechte des Hofpfalzgrafen wurde in der kaiserlichen Ernennungsurkunde jeweils eigens festgelegt.

⁵ Ob der Maler hier die Farben vertauscht hat oder ob die bei Alberti und Siebmacher gezeigte Anordnung erst mit dem Adelsbrief festgelegt wurde, ist letztlich nicht zu entscheiden. Es spricht aber Einiges für letztere Annahme.

⁶ Johann Siebmachers Neues Wappenbuch, Die Wappen des Adels in Württemberg, Bd. 23, 241, Taf. 134. Otto v. Alberti, Württembergisches Adels- und Wappenbuch, Nachdruck Neustadt a.d. Aisch 1975, 955.



Blatt 118 recto:

Motto (ohne Banderole): – *minuit presentia famam.*

(Anwesenheit mindert das Gerücht)

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

*Illustri & generoso D{omi}n{o}. / D{omi}n{o}.
Jacobo à Königssec{k} / Humilis obseruantia ergo /
Adscripsi Florentia{e} / Christophorus Bavarus Sil.
P.{oeta} L.{aureatus}*

(Dem berühmten und ehrwürdigen Herrn, Herrn Jakob von Königsegg habe ich also dies mit demütiger Ehrerbietung zu Florenz niedergeschrieben Christoph Bavarus aus Schlesien, Poeta Laureatus¹)²

¹ Gekrönter Dichter. Die antike Sitte, hervorragende Dichter feierlich zu bekränzen, wurde im 12. und 13. Jahrhundert im Abendland neu belebt; 1331 wurde F. Petrarca auf dem Kapitol gekrönt. Martin Opitz war der erste Poeta laureatus für deutschsprachige Dichtungen. Am englischen Hof besteht noch heute das Amt eines Poet Laureate. Das L. ist nur noch am Winkel links unten zu erkennen, doch taucht schließlich die Kombination *Christophorus Bavarus Silesius P{oeta} L{aureatus}* auch in Siena auf.

² Die Anordnung der Widmung auf dem Blatt und auch die Art, wie Bavarus sein Motto schreibt, erscheinen etwas manieriert. Möglicherweise hat der Eintrager aber auch damit seine Wappenlosigkeit ein wenig ausgleichen wollen, denn er weist auch im Text auf keine *insignia* hin. Auch wurden dadurch beim Beschneiden einige Buchstaben verstümmelt. Dasselbe mag für die Tatsache gelten, daß er

Christoph Bayer, gen. Bavarus, erschien im November oder Dezember 1607 erstmals an der Universität Padua. Eine Marginalie verrät, daß er zuvor schon in Basel studiert hatte (*Doctor. Basileae in doctorem promotus. Vir solide doctus.*) Im folgenden Jahr 1608 bekleidete er das Amt eines Konsiliars der Artistennation³, bis er im Mai Padua verließ. Er muß hier das Linzentiat in Philosophie erworben haben, wie seine Immatrikulation in Siena nahelegt. Bis November 1608 ist der dann an keiner anderen italienischen Universität geführt, erst danach wieder in Siena als *Christophorus Bavarus Silesius P{oeta} L{aureatus}* am 20. November. Sein Familienname dürfte Bayer oder Beyer gewesen sein und in Basel war er zum Doctor der Medizin

ein Jahreszahl nicht einfach vergessen hat, sondern wohl mit Absicht wegließ: Ein Poeta Laureatus, der sozusagen «über der Zeit» stand?

³ Darunter verstand man die Studenten der sogenannten Freien Künste. Die Sieben Freien Künste (lateinisch *septem artes liberales*, seltener auch *studia liberalia*) sind ein in der Antike entstandener Kanon von sieben Studienfächern. Aus den Freien Künsten bestand traditionell die einem freien Mann ziemende Bildung, ihre Siebenzahl ist aber erst in der Spätantike bezeugt. Im mittelalterlichen Lehrwesen galten sie als Vorbereitung auf die Studienfächer Theologie, Jurisprudenz und Medizin.

promoviert worden⁴. So dürfte sein Aufenthalt in Florenz mit 1609, vielleicht auch mit 1612 anzunehmen sein, was mit Johann Jakobs Aufenthalten zusammengehen würde. In Wien finden sich mehrere Mitglieder einer Familie Bavarus im sogenannten Artistenregister, für Christoph endet das Register jedoch zu früh. Ein familiärer Zusammenhang ist durch die Herrschaftsverhältnisse aber durchaus denkbar⁵.

⁴ Claudia Zonta, Schlesische Studenten an italienischen Universitäten. Eine prosopographische Studie zur frühneuzeitlichen Bildungsgeschichte, Historisches Institut, Abteilung Geschichte der Frühen Neuzeit, Universität Stuttgart 2004, S. 59, 170.

⁵ Thomas Maisel & Ingrid Matschinegg, «Wiener Artistenregister» 1416 bis 1555, Ortsnamen-Index zu AFA II, III, IV, Wien 2007.

Blatt 118 verso:

Motto (ohne Banderole): *Tempore. Tempora. Tempora: (nt.)*

(Korrekt: *Tempora tempore temperant*. Die jeweiligen Umstände mildern sich mit der Zeit¹)

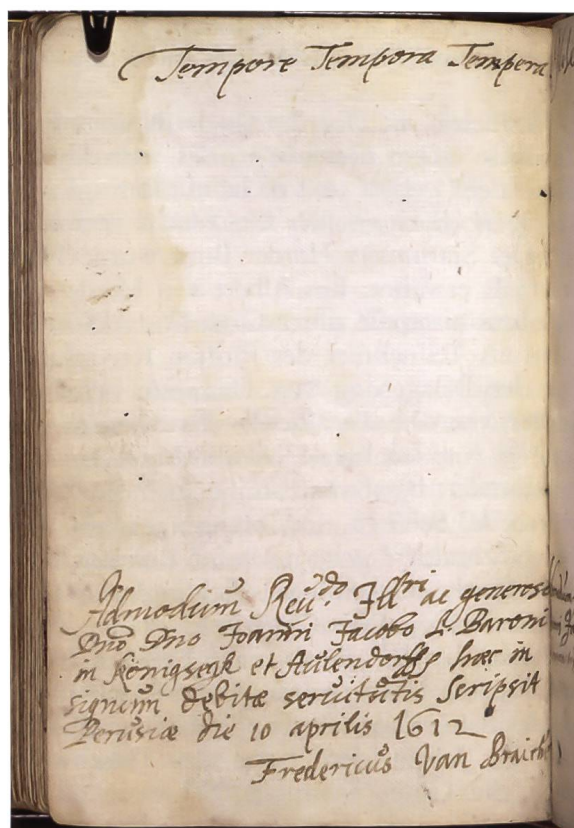
Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

Admodum Reu(erens)^{do} Ill(ust)^{ri} ac generoso / D(omi)no D(omi)no Joanni Jacobo L(ibero) Baroni / in Königseck et Aulendorff etc. hæc in / signum debite seruitutis scripsit / Perugia die 10 aprilis 1612 / Fredericus van Braichef{.}

(Dem äußerst ehrwürdigen, berühmten und vornehmen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherr in Königsegg und Aulendorf etc. hat dieses Zeichen schuldiger Untertänigkeit geschrieben, zu Perugia am 10. April 1612, Friedrich van Braichef[.])

Leider ist das Ende des Geschlechternamens nicht mehr leserlich, da wohl beim Neubinden im Falz verschwunden. Die im Kontext der anderen Eintrager ungewöhnliche Bezeichnung «van», gerade in einem lateinischen Text, läßt darauf schließen, daß der Schreiber aus dem niederrheinischen, also auch niederländisch-flämischen Sprachraum kam und nichtadeligen Standes war. Zeitgleich gibt es in Köln einen Arzt Peter van Braichel, der 1607 dort gegen

¹ Inscriptio horologii solarii.



Auswüchse der Alchemisten anscrieb.² Ein Zusammenhang wäre nicht von der Hand zu weisen.

² Karl Christoph Schmieder, Geschichte der Alchemie, Halle 1832, 360.

Blatt 119 recto:

Motto (ohne Banderole): *Il che biasima il assente dire uillame / al sordo*

(Der, welcher über einen Abwesenden Schlechtes sagt, ist feige¹)

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

Admodum Illustri reuerendo ac generoso D(omi)no Do(mi)no / Joanni Jacobo a Kunigseck et Aulendorff etc. debite / obseruantie ergo Fiolentie An(n)o 1608 28 oct(obris) / Guilelmus ab Hoerde uiistp{...} Can.(onic)^{us} Hil(messe)^{n(sis)}

(Dem äußerst berühmten, ehrwürdigen und vornehmen Herrn, Herrn Johann Jakob von Königsegg und Aulendorf etc. also mit der geschuldeten Ehrfurcht zu Florenz im Jahre

¹ Herrn Leonardo Pisano, Waldshut, ist für seine Hilfe zu danken.

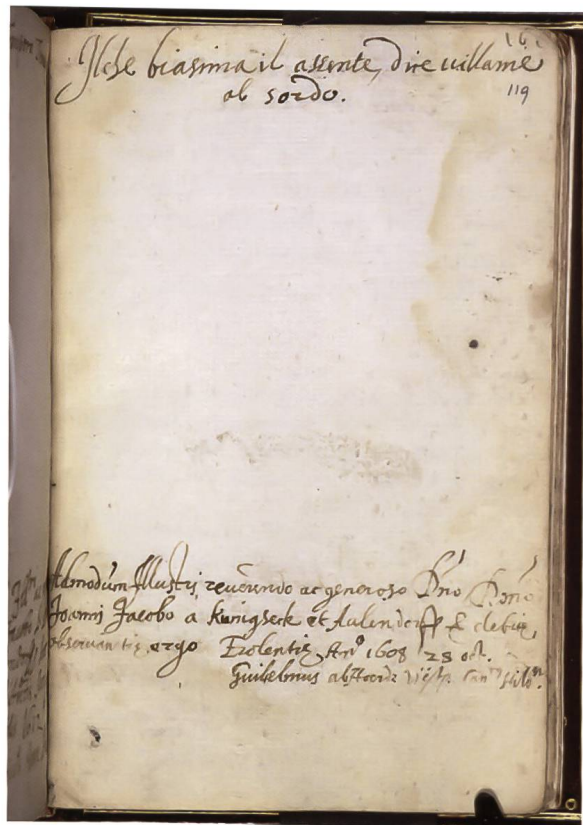
1608 am 28. Oktober Wilhelm von Hoerde, *uiistp.*² Domherr zu Hildesheim³)

Wilhelm v. Hoerde (auch Hörde) entstammte einem Geschlecht, das zum Uradel Westfalens gehört und nicht mit dem gleichnamigen thüringischen Geschlecht verwandt ist. Der Stammsitz Hörder Burg wurde 1198 erstmals erwähnt. Ein Albert von Hörde war Reichsministeriale unter Otto IV., Albert II. 1218 als Teilnehmer des fünften Kreuzzuges bei der Belagerung von Damiette beteiligt. Später trat die Familie in die Dienste der Grafen von Isenberg-Hohenlimburg. Im 13. Jahrhundert besaß die Familie auch die Güter Störmede, Schüren und Mönninghausen. Im 14. Jahrhundert gehörten zum Besitz außerdem Boke, Böckenförde, Eichlinghofen und Wellinghofen. Das Geschlecht stellte viele Stiftsdamen im Frauenstift Geseke. Teile der Familie lebten später in den Hochstiften Hildesheim, Paderborn und Münster. Bis in das 19. Jahrhundert hatte das Geschlecht noch die Güter Störmede, Schwarzenrabn, Eringerfeld und Erwitte inne. Es erlosch 1848 mit Engelbert Matthias von Hoerde im Mannestamm. Er selbst begegnet uns postum, als die Erben des Wilhelm von Hörde zu Störmede, zuletzt auch seine Witwe von Korff, geb. von Asseburg, zu Harkotten für ihre unmündigen Kinder von Hörde zu Eringerfeld, Milse und Schwarzenrabn wegen Überlassung der Herrschaft Störmede, der Freistühle zu Mönninghausen und Bökenförde und des corveyischen Vitingsamts ab 1647 mit den Mitgliedern des niederrheinisch-westfälischen Reichskreises wegen einer Exekution gegen das Reichskammergericht wegen Verletzung ihrer kurkölnischen Privilegien einen Reichskammergerichtsprozeß anstrebten.⁴ 1646 war er noch am Leben, als er seinem

² Wie an der folgenden Ortsbezeichnung zu sehen, dachte der Eintrager in seinem nieder- oder plattdeutschen Heimatidiom. Eine Auflösung des *uiistp.* ist mir nicht gelungen, doch kommt die erste Silbe im verwandten Friesischen in der Bedeutung *groß* vor. Es handelte sich also vermutlich um die niederdeutsche Bezeichnung eines wohl kirchlichen Amtes. So ist auch das Schriftdeutsche – meist verwechselt mit dem Hochdeutschen, das in der Region zwischen St. Gallen, der Reichenau und Kempten entstanden ist – der erfolgreiche Versuch der Plattdeutsch Sprechenden gewesen, in den mächtigen Handelsstädten Süd- oder Oberdeutschlands Fuß zu fassen. Diese ursprüngliche Nicht-Sprache beherrscht heute die gesamt deutschsprachige Welt, wenn auch mit verschiedenen Färbungen.

³ Der plattdeutsche Name Hildesheims lautet *Hilmessen*.

⁴ Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, A314 Kurfürstentum Köln, Geheime Konferenz, Westfälische Lehen, 2.13 S, Nr.33.



Neffen Jobst Bernd von Korff zu Harkotten den Besitz des alten Hauses Störmede mit Rixbeck schenkte.⁵ Nicht zu verwechseln ist er mit seinem gleichnamigen Verwandten, der 1571-73 Deutschordenskomtur war und Sachsenhausen, heute Frankfurt a.M., gründete.

⁵ Vereinigte Westfälische Adelsarchive, C.HarKo Harkotten II (Korff), Altes Haus Störmede (HarKo.Stö).

Blatt 119 verso:

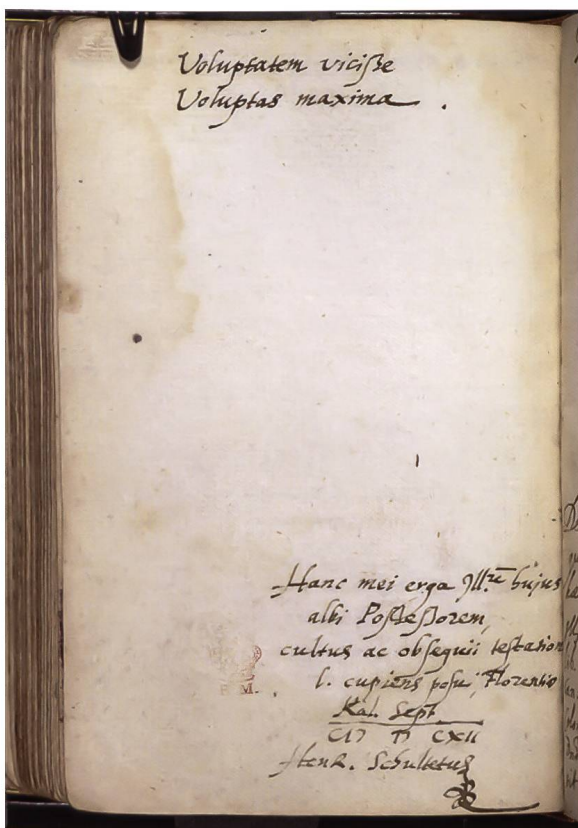
Motto (ohne Banderole): *Voluptatem vicisse / Voluptas maxima.*

(Die Wollust zu besiegen ist höchste Wollust¹)

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

*Hanc mei ergo Ill.{ust}ri huius / albi Possessorem,
/ cultus ac obsequii testation{em} / l.{ibenter} cupiens
posui Florentiae / Kal.{endæ} Sept.{embris} / M D
CXII / Henr.{icus} Scultetus*

¹ Das Motto scheint von Heinrich Schulz persönlich zu stammen. Es ist wohl frühestens zitiert in: Isaac Casaubon: *Epistolae insertis ad easdem responsionibus*, Rotterdam, 1709.



Diese Erinnerung² meiner habe ich mir erlaubt, für den sehr berühmten Besitzer leuchtender Kultur niederzuschreiben, und habe dies deshalb so gerne machen wollen. Zu Florenz am 1. September 1612. Heinrich Scultetus³

Zu Heinrich Schulz ließ sich noch eine Quelle finden, die vermutlich dieselbe Person meint: Henricus Scultetus, genannt als Humanist zu Paris an den Kalenden des Juni 1615⁴. Vermutlich hatte er seine Studien an der dortigen Sorbonne weiterverfolgt.

² Eigentlich Beweis, Nachweis.

³ Typische Namensänderung des Humanismus aus: Schulz. – So kurz dieser Eintrag ist, so war er doch am Schwierigsten zu übertragen. Meinem Koautor, Dane Munro K.M., ist herzlich zu danken.

⁴ Léon Dorez, Catalogue des manuscrits de la collection Dupuy t2 (BNF), Edité en 1899, S. 95.

Blatt 120 recto:

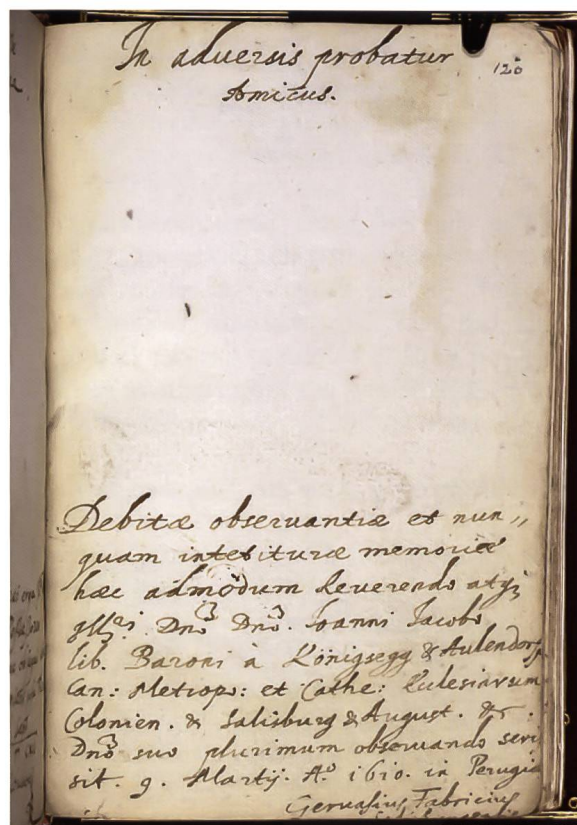
Motto (ohne Banderole): *In aduersis probatur / Amicus*

(In Gefahren bewährt sich der Freund¹ [Ambrosius von Mailand, De Officiis Ministrorum, Liber tertius, XXI, 128, 129. Er bezieht sich auf Galat. VI, 2 und Eccli. XXII, 31])

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

Debita obseruantia et nun = / quam interiturae memoriae / haec admodum Reuerendo atque / Ill{ust}ri D{omi}no D{omi}no Joanni Jacobo / lib.{ero} Baroni à Königsegg & Aulendorff / Can:{onico} Metropo:{litarum} et Cathe:{dralium} Ecclesiarum / Colonien.{sis} & Salisburg{ensis} & August{ensis}. & / D{omi}no suo plurimum obseruando scri{p} / sit. 9. Martij. A.{nm}º 1610. in Perugia / Geruasius Fabricius / [es folgt noch ein Wort, vermutlich eine Herkunftsbezeichnung – sehr wahrscheinlich Salisburgensis, jedoch größtenteils abgeschnitten]

¹ Auch später noch zitiert, zum Beispiel in: Hugo de Sancto Charo (Hugues de Saint-Cher), S. Romanae Ecclesiae tituli S. Sabinae Cardinalis Primi Ordinis Praedicatorum, Venedig 1703.



(Mit schuldiger Ehrfurcht und niemals untergehender Erinnerung hat dies dem äußerst ehrwürdigen und berühmten Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherr von Königsegg und Aulendorf, Kanoniker der Metropolitkirchen und Kathedralen von Köln, Salzburg und Augsburg und seinem in höchstem Maße zu ehrendem Herrn geschrieben. Am 9. März des Jahres 1610 in Perugia. Gervasius Fabricius [Schmied] aus Salzburg)

Am 21. September 1622 und am 1. September 1623 ist zu Salzburg ein fürstbischöflich-salzburgischer Kammerratssekretär Gervasius Fabricius genannt, der bei zwei Beurkundungen anwesend war². Es dürfte sich mit höchster Wahrscheinlichkeit um den Eintrager handeln, dem seine Freundschaft mit dem Salzburger Kanoniker zu einem entsprechenden Posten verholfen hat. Besonders hübsch ist noch eine Gouche im Album Amicorum von Fabricius selbst, das ebenfalls in London aufbewahrt ist und stickende Damen in einem Garten zeigt³.

² OÖLA Linz, Bestand Mondsee, Repertorium Mondsee I, Nr. 158 & 159, S. 65.

³ Ladies in a garden embroidering, *Album Amicorum of Gervasius Fabricius* (British Library MS Add. 17025, fol. 50), c. 1603.

Blatt 121 recto:

Motto:

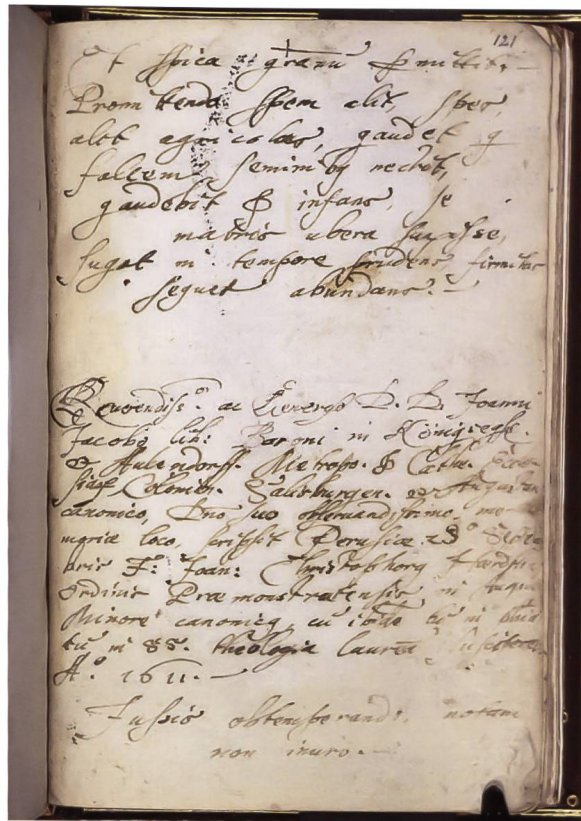
+ / *Ut Spica granu(m) permittit, / Promittenda spem alit, spes / alit agricolas, gaudet q(uae) / falcem seminibus nectat / gaudebit & infans, se / matris ubera supisse / fugat in tempore prudens, firmitas / segnes abundans*

(Wie die Ähre das Korn hervorläßt¹, so nährt das Versprechen die Hoffnung, so nährt die Hoffnung die Bauern, sie erfreut, die die Sichel mit den Samenkörnern verbindet und das Kind wird sich freuen, das der Brüste der Mutter überdrüssig ist; klug flieht es rechtzeitig, überreich an Stärke, vor den Trägen)

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

Reuerendiss(im)º ac Generoso D(omino) D(omino) Joanni / Jacobo lib:(ero) Baroni in Königsegg / et Aulendorff. Metropo.(litarum) et Cathe.(dralium) Eccle- / siarum Colonien:(sis) Salisburg(ensis) et Augusten:(sis) / canonico, D(omi)no suo obseruandis- / simo, me- / moriae loco, scripsit Perusia 23º Septem- / bris F:(rater) Joan:(es) Christophorus Haerdilin

¹ Wörtlich: *erlaubt*.



/ ordinis Praemonstratensis in Augia / Minore canonicus, cum ibide(m) hi(nc) ni stria- / tum ni SS.(sanctissima) theologia laurea(ta) susciperet / A(nn)º 1611 / Iussis obtemperandi, notam / non inuro.

(Dem sehrerwürdigen und vornehmen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherr in Königsegg und Aulendorf. Der Metropolitkirchen und Kathedralen von Köln, Salzburg und Augsburg Kanoniker, hat seinem höchst zu verehrenden Herrn am Ort der Erinnerung zu Perugia am 23. September [dies] geschrieben, Bruder Johann Christoph Haertlin, Chorherr des Prämonstratenserordens² in Weißenau, wenn er³ nicht durch die siegreiche allerheiligste Theologie am selben Ort⁴ von hier⁵ aus noch [weitere] Spuren aufnehmen würde. Im Jahre 1611. Auf Befehl zu gehorchen füge ich kein Kennzeichen⁶ hinzu)

² Gemeinschaft von Priestern mit Ordensgelübde. Es handelt sich nicht um Mönche. Sie folgen der Augustinusregel, sind also ein augustinerischer Orden, und legen das Armut-, Enthaltensamkeits- und Gehorsamsgelübde ab.

³ Der Eintrager.

⁴ Dem Kloster Weißenau.

⁵ Perugia.

⁶ Er meint hier wohl sein Wappen. Die recht schwierige Einordnung dieser doch sehr persönlichen Einlassung gibt die Enttäuschung des Eintragers wieder, seine persönlichen «Merkmale» im Gegensatz zu anderen, im Album vertretenen Klerikern, auf Befehl hintanzustellen zu müssen. Dabei gab es bei den Prämonstratensern kein grundsätzliches Verbot, ein

Die Eloquenz, die Johann Christoph Härtlin hier bereits erkennen läßt, verschaffte ihm sicherlich Vorteile in seinem späteren Leben. Er lebte von 1583 bis 1654 trat in den Prämonstratenserorden ein und wurde bereits 1616 zum Abt des Klosters Weißenau nahe Ravensburg gewählt. Dort wurde er zu einem bedeutenden Reformabt und legte seine Gedanken zum Klosterleben in den «*Consuetudines Minoraugienses*» dar.⁷ Er hatte in den fast drei Jahrzehnten seiner geistigen Führung grundlegende Änderungen in der Spiritualität und der Moralthologie bewirkt.⁸ Bis zu seinem Tod im Amt war er auch Direktor des Schwäbischen Reichsprälatenkollegiums.⁹

Von ihm sind zwei Abbildungen bekannt.

Abbildung 1 zeigt ein Detail der sogenannten Weißenauer Äbtetafel, heute im Landesmuseum Baden-Württemberg, Stuttgart¹⁰, die neben einem Gebetbuch und einem Rosenkranz sein Wappen mit Äbtehut und Abtsstab mit einwärts¹¹ gewandter Krümme ziert:

Ioann:(es) Christophorus / Herdtlin, Abbas XXX, ex / Altsbusio, VI: Iunij MDCXVI / electus.

Præfuit Annis XXXVIII, III^{bus} / Mensibus, et XVI diebus, / Obijt XXII Septemb:(ris) MDCLIV

(Johann Christoph Herdtlin, 30. Abt, aus Altshausen, erwählt am 6. Juni 1616. Er stand [dem Kloster] für 38 Jahre, 3 Monate und 16 Tage vor, er starb am 22. September 1654).

Abbildung 2 stammt vermutlich aus dem 18. Jahrhundert und wurde nach einem älteren Vorbild gemalt.¹²

Das waagrecht geteilte Wappen zeigt im oberen Feld einen weißen Ring auf rotem Grund, im unteren auf weißem Grund einen grünen Dreieck, der eine rote Fahne trägt.

persönliches Wappen zu führen, was schon alleine die beiden Abbildungen, die von ihm als Abt bekannt sind, beweisen..

⁷ Universität Göttingen, Überblick über die neueste Ordensforschung, Tagungsbericht, 11.

⁸ Die Ordensreform des 17. Jahrhunderts im Alltag einer schwäbischen Reichsabtei: Die *Consuetudines Minoraugienses*, in: *Analecta Praemonstratensia*, 1996, vol. 72, n°3-4, pp. 200-234.

⁹ Für inhaltliche und paläographische Hilfen danke ich Herr Dr. des. Andreas Neuburger, Marburg, sehr herzlich.

¹⁰ Photo: P. Frankenstein, H. Zwietasch; Landesmuseum Württemberg, Stuttgart.

¹¹ Im Gegensatz zur auswärts gewendeten Krümme oder Schnecke, die zum Beispiel bei Bischofsstäben vorkommt, zeigt die einwärts gewendete an, daß ein Abt nur für den Klosterbereich und seine unmittelbaren Besitzungen die Jurisdiktion innehatte.

¹² Vorlage und Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, B 523 Band 2, S. 354. Herrn Andreas Neuburger, derz. Marburg, sei für seinen Hinweis sehr herzlich gedankt.

Blatt 122 recto:

Motto (ohne Banderole): *Buen coraçon quebranta mala / uentura.*

(Ein gutes Herz besiegt das böse Schicksal!)

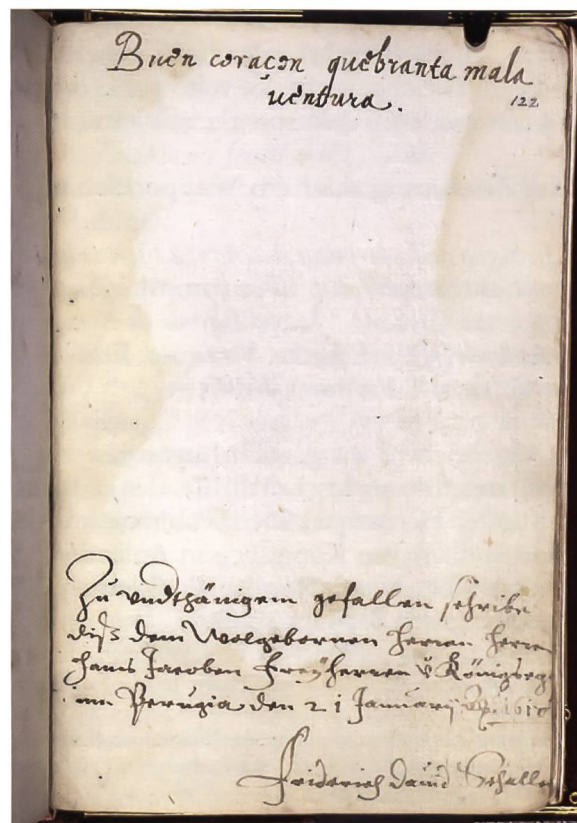
Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

Zu undthänigem gefallen schriebe / diß dem Wolgeborenen Herren Herren / Hans Jacoben Freyherren von Königsegg / inn Perugia den 21 Januarij A(nn)o 1610 / Friderich David Schaller

(Zu untertänigem Gefallen schrieb dies dem wohlgeborenen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherrn von Königsegg in Perugia, den 21. Januar des Jahres 1610, Friedrich David Schaller)

Die Familie des Eintragers ist in Augsburg im 16. Jahrhundert unter den bürgerlichen Eliten vertreten, so erklärt sich auch eine enge Bindung Friedrich Davids an die Fugger. Schon seit 1568 hatten sie die sogenannten Fugger-Zeitungen herausgebracht, quasi ein hauseigener Nachrichtendienst von den Tagen

¹ Eigentlich: ...bricht... Miguel de Cervantes Saavedra, *El ingenioso hidalgo don Qvixote de la Mancha*, Madrid 1615. Freundliche Mitteilung von Herrn Leonardo Pisano, Waldshut.



des klugen Jakob des Reichen an, der den wirtschaftlichen und politischen Nutzen von möglichst rasch erhaltenen Informationen zu schätzen wußte. Unter den Korrespondenten und «Novellanten» ragte in späteren Jahren besonders Friedrich David Schaller hervor, seit 1612 Hofkammersekretär in Graz. Seine Berichte gaben ein recht lebensvolles Bild von den Zeitereignissen, die zur Kenntnis Schallers gelangten.² 1618 war er, dessen diplomatisches Geschick man offenbar schätzte, im Auftrag Erzherzog Ferdinands und der katholischen Liga unterwegs, um zugesagte Gelder der verbündeten Reichsstände einzutreiben, die sich der Gegenreformation verschrieben hatten.³

Nach Siebmacher führten die Schaller aus Augsburg ein Wappen und waren ab 1548 ratsfähig. Schon 1523 waren sie mit den Welser verschwägert.⁴

² Theodor Neuhofer, Fugger-Zeitungen aus dem Dreißigjährigen Krieg, Augsburg 1936.

³ Hugo Altmann, Die Reichspolitik Maximilians I. von Bayern, 1613-1618, München & Wien 1978, 111.

⁴ Siebmachers Wappenbuch, Bd. 22, Die Wappen des Bayerischen Adels, Abgestorbene Bayerische Geschlechter, Neustadt a.A. 1971, 57, Taf. 34.

Blatt 123 recto:

Motto (ohne Banderole): + / *Si uolto per la dritta, o la traüersa / Ogni cosa Si regge alla roüersa.*

(Ob ich nach rechts oder links gehe, alles bleibt im Gleichgewicht¹ [Si volto per la diritta o la traversa, ogni cosa si regge alla roversa])

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

In Segno della perpetua osseruanza / scrisse queste soprad(ett)^e parole al / Illust:(rissi)^{mo} sig(no)^{re} e patrone suo Gioüano / Jacopo Barone di Königseck in Aulendorf(rf) / Lorentzo Vernero d Erlebach / Franco:(forte) 8 di Marzo 1610:

(Als Zeichen² ewiger Ehrfurcht hat diese oben angeführte Inschrift³ für den äußerst berühmten Herrn und seinen Wohltäter Johann Jakob Freiherr von Königsegg in Aulendorf geschrieben Lorenz Werner von Erlebach. Zu Frankfurt⁴, den 8. März 1610)

¹ Freundliche Mitteilung von Herrn Leonardo Pisano, Waldshut.

² Eigentlich *in segna*, der Schreiber hat jedoch eindeutig *in segno* geschrieben.

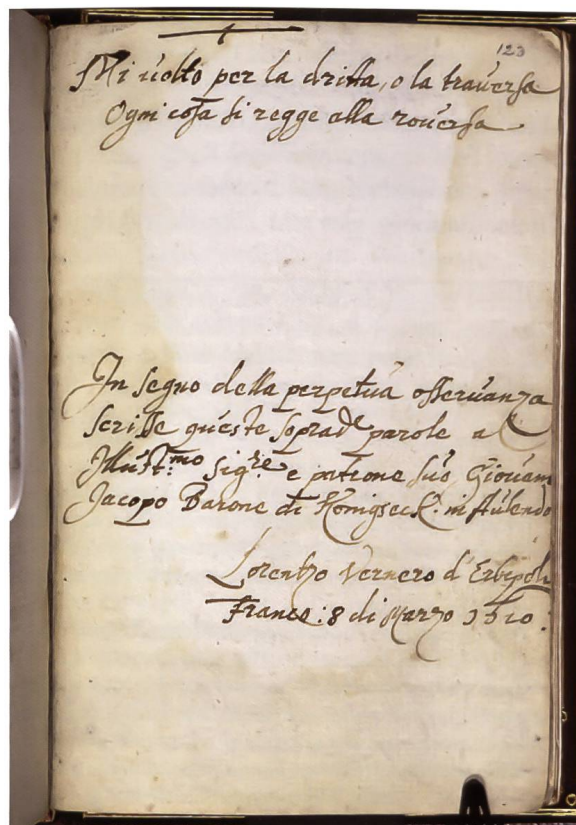
³ Bezieht sich also auf das Motto.

⁴ Ungewöhnlich ist hier natürlich der Ausstellungsort,

Die Familie v. Erlebach (auch: Erlenbach, nicht jedoch Erlbach) finden wir im Umfeld es Bamberger Bistums mit Lehen im Odenwald. Bereits 1289 erscheinen die Ritter von Erlebach am Main als bambergische Lehensträger. Ein heraldisches Kleinod stellt der sogenannte Vierwappenstein von der ehemaligen kleinen Wasserburg beim Neustädter Hof zwischen Obernburg a.M. und Mömlingen dar, der vor 1434 entstanden ist. Die Burg ist um das Jahr 1403 von Jörg Bache erbaut, aber schon im Jahre 1440 *gewonnen und verbrant* worden. Der Stein zeigt die elterlichen Wappen des Jörg Bache (*Jorg Bache von Nuwenstat*) und seiner Gemahlin Agnes v. Erlebach (Erlenbach). Ein Hans v. Erlebach ist ebenfalls um diese Zeit (1434-1439) mehrfach genannt.⁵ Über Lorenz Werner v. Erlebach war nichts zu erfahren. Zwei wappenverzierte Grabplatten vom Neustädter Hof, einst für Jörg Bache

doch entspricht die Auflösung von *Franco*: als *Francoforte* dem üblichen Gebrauch. Vermutlich hielt sich Johann Jakob vorübergehend in der Reichsstadt am Main auf und gerade die Nähe zur familiären Umgebung des Eintragers fällt auf.

⁵ Landesarchiv Baden-Württemberg, Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein, Bestand GA 15: GHA Abteilung IV, 12.2.12 Fehden mit den Herren von Hartheim, GA 15 Schubl. Mf Nr. 11 Ü11/w-y.



und Agnes von Erlebach, angefertigt, waren schon im 19. Jahrhundert soweit zerstört, daß sie nicht mehr identifizierbar waren.⁶

⁶ Wolfgang Hartmann, Exkommunizierter Raubritter, leere Grabkammern..., in: Spessart, 1991, Heft 12, S. 11ff.

Blatt 123 verso¹:

Motto (ohne Banderole): 1612 / *Respice finem.*
(1612 Bedenke das Ende. [Es handelt sich hier um das Ende des berühmten Satzes *Quidquid agis prudenter agas et respice finem.* Was auch immer du tust, tue es klug und bedenke die Folgen. Äsop, Fabel 45. – Es könnte sich auch um den Wahlspruch Kaiser Maximilians I. handeln, der dieselbe Konsequenz beinhaltet: *Tene mensuram et respice finem.* Halte Maß und bedenke das Ende!])

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

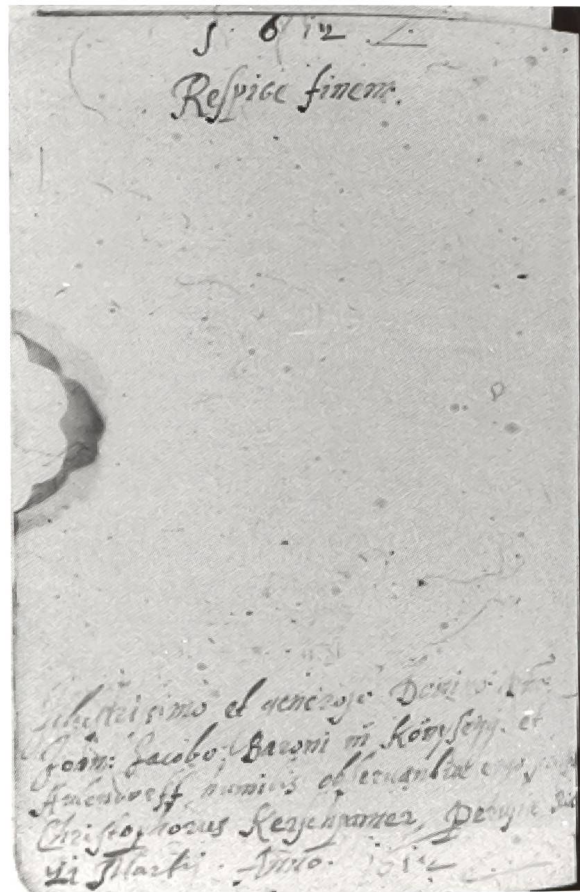
Illustrissimo et generoso Domino D{omi}no / Joan:{ni} Jacobo Baroni in Königsegg et / Aulendorff humilis obseruantia ergo scripsit / Christophorus Kerschpamer. Perusia die / 11 Martij Anno 1612

(Dem sehr berühmten und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherr in Königsegg und Aulendorf hat in demütiger Ehrfurcht also geschrieben Christoph Kerschpamer. Perugia den 11. März des Jahres 1612)

Die Kerschpamer (Kerschbaumer) gehörten zu den alten Tiroler Geschlechtern. So ist zum Beispiel im Jahre 1479 die Ausstellung eines Wappenbriefes an Urban Kerschpamer, Richter auf dem Ritten bei Bozen, bezeugt². Bis 1620 hatten Kerschpamer auch das Amt eines landesfürstlich tirolischen Erbpostmeisters zu Waidbruck im Eisacktal inne und residierten auf dem Geringhof, der dann von den Herren von Leiter erworben wurde. Oberhalb des

¹ Blatt 123v stellt insofern eine Besonderheit dar, als es nur in einer Schwarz-weiß-Aufnahme vorliegt. Diese stammt aus der ursprünglichen Lieferung der British Library von 2002 an den Autoren. Die Farbversion wurde bei deren Anfertigung im Jahre 2010 vergessen und eine Nachlieferung hätte wohl erhebliche Mühe und auch Komplikationen zur Folge gehabt. Glücklicherweise ist auf dem Blatt keine Wappendarstellung vorhanden und die Schrift ist – für die ehemalige Version – außerordentlich gut lesbar. So habe ich das Blatt in dieser Abbildung belassen, auch um die Unterschiede zu dokumentieren.

² Georg Grabmayr, Stammtafeln alter Tiroler Familien, Schlern-Schrift Nr. 48, 1940, S. 66.



Dorfes auf der Trostburg hatten die Grafen v. Wolkenstein seit 1370 ihren Sitz.

Blatt 124 recto:

Motto (ohne Banderole): *Dall' albore della fatica / nascono i frutti della gloria*
(Am Baum¹ der Mühe keimen die Früchte des Ruhms)

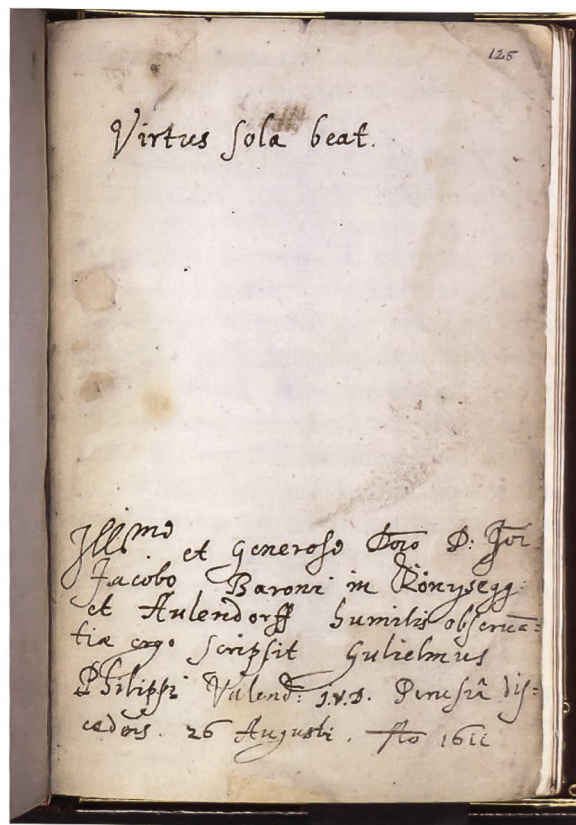
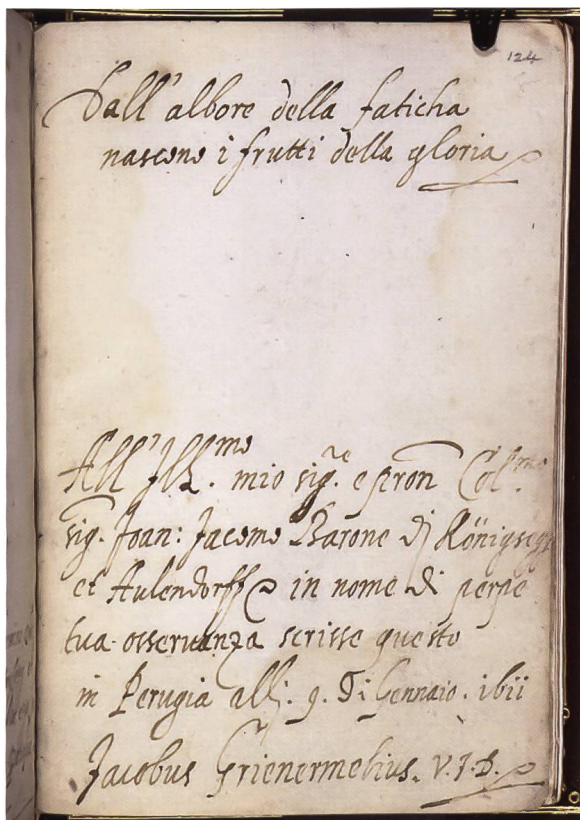
Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

All' Ill.{ustrissi}mo mio sig.{no}re e pron{otario} Col.{o}nio / sig.{nore} Joan:{ni} Giacomo Barone di Königsegg / et Aulendorff etc. in nome di perpe / tua osseruanza scrise questo / in Perugia all: 9. di Gennaio. 1611 / Jacobus Griernemelius. V.{utriusque} J.{uris} D.{octor}

(Dem sehr berühmten, meinem Herrn und kölnischen² Protonotar, dem Herrn Johann Jakob Freiherr von Königsegg und Aulendorf

¹ Es handelt sich hier um eine ältere Form für *albero*, die noch das Lateinische *arbor* erkennen läßt.

² Im Text steht eindeutig *Colonio*, der Sinn ist klar, die Grammatik wohl eher nicht.



etc. hat dies im Namen ewiger Ehrfurcht geschrieben. Zu Perugia am 9. Januar 1611. Jakob Grünermel, beider Rechte Doktor)

Es scheint sich hier um ein Mitglied der steirischen Familie Grünermel gehandelt zu haben, die später sogar wappenfähig war. Ansonsten kommt der Name natürlich sehr häufig, gerade in süddeutschen und deutschslawischen Gebieten vor.

Blatt 125 recto:

Motto (ohne Banderole): *Virtus sola beat*:
(Die Tugend allein [macht] glücklich¹)

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

*Ill^{ustriss}^{imo} et generoso Do^{min}o D:^{omin}o
Jo^{ann}i / Jacobo Baroni in Königsegg / et Aulendorff
humilis obserua(n)= / tia ergo scripsit Gulielmus
Philippi Valend:^{aren} J.^{uris} V.^{utriusque}
D.^{octor} Perusiâ dis= / cedens. 26 Augusti. Aⁿⁿo
1611*

¹ Hier kann *beat* für *beat:(a)* stehen, so z.B. bei Gruterus, Janus: Bibliotheca exulum: Seu Enchiridion Divinae Humanaeque prudentiae, Frankfurt a.M. 1625, pag 12°. Auch denkbar ist *beat:(titus)*, *beat:(itudo)* oder *beat:(um)*, wobei natürlich alle Versionen dieselbe Bedeutung haben.

(Dem sehr berühmten und vornehmen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherr in Königsegg und Aulendorf hat dies also in demütiger Ehrfurcht geschrieben Wilhelm Philippi aus Vallend[ar:] Beider Rechte Doktor². Von Perugia³ scheidend. 26. August 1611)

Der Eintrager oder die Familie waren nicht festzumachen, auch die Bedeutung von *Valend:* nicht. Doch kommt der Familienname Philippi im Rheinland und hier besonders in der Umgebung von Neuwied und Koblenz recht häufig vor. Auch ist eine Ortsbestimmung, die mit *Valend* beginnt, recht ungewöhnlich. Vallendar, rechtsrheinisch zwischen Koblenz und Neuwied und gegenüber der Rheininsel Niederwerth gelegen, wäre nicht abwegig. Heute ist die Stadt ein regionales Zentrum für katholische Theologie und für Philosophie.

² Ungewöhnlich ist hier nur die Stellung innerhalb der Abkürzung. Üblicherweise hieße es hier V.J.D.

³ Den Ablativ hat der Eintrager hier etwas ungewöhnlich mit einem lang gemeinten *â* gekennzeichnet.

Anschrift des Autors: Dr. Horst Boxler
Wagnerei
Landstrasse 29
D-79809 Bannholz

Nachträge¹

Blatt 019 recto (Korrektur):

Motto: *Vive ut vivas*

(Lebe, damit du lebest)

Wappen Hohenems

Jacob Hannibal Graff {von} / Hohenems undt Gallara

(Jakob Hannibal Graf von Hohenems und Gallara)

Eindeutig falsch bezeichnetes Wappen: Die Krafft von Delmensingen weisen einen goldenen Balken auf rotem Grund auf. Es handelt sich vielmehr um das Wappen des Grafen Jakob Hannibal II. von Hohenems und Gallara² (1595-1646). Nach dem Aussterben im Mannesstamm kam die Herrschaft Hohenems über verschiedene Erbgänge an die Linie der Grafen zu Waldburg-Zeil-Hohenems, die heute noch den Palast zu Hohenems besitzen. Berühmt wurde Jakob Hannibal II. durch seine Reisebeschreibung aus den Jahren 1631/32 von Innsbruck über Kärnten nach Triest und Wien, eine winterliche Reise, die er im Gefolge Erzherzog Leopolds V. unternahm, um die spanische Königstochter Maria Anna zur Verehelichung mit Erzherzog Ferdinand III. von Österreich, dem späteren römisch-deutschen Kaiser, nach Wien zu geleiten.

Blatt 056 recto (Korrektur):

Motto: *A{nm}o 1607 A{mico} S{uo} F{raterno} s{uo} t{empore} - v. - H{ilf} J{esu} H{ilf}*

(Im Jahre 1607 Seinem brüderlichen Freund Zu seiner Zeit – v. – Hilf, Jesu, hilf!³)

Wappen Humpis von Ratzenried

Hæc Generoso D{omi}no, Joanni / Jacobo à Kinigseckh sc{ripsit} / insignia posuit Albertus {de Ra} / zenriedt / canon: {icus} [Paraphe].

(Dieses hat für den edlen Herrn Johann Jakob von Königsegg geschrieben und sein Wappen hinzugesetzt Albert von Ratzenried Kanoniker. Eigenhändige Signatur)

Die Annahme, es handele sich bei dem nur schwer entzifferbaren Eintrager um Albert v.

¹ Aufgrund freundlicher Hinweise, die ich Herrn Dr. Gerhard Seibold aus Crailsheim verdanke, sind zwei Korrekturen und eine Ergänzung nachzutragen.

² Hohenems in Vorarlberg und die Grafschaft Gallara bei Mailand.

³ Wobei das *v.* direkt unterhalb zwischen *st* und *H* angebracht ist. Nachträglich eingeschoben? Die Bedeutung des *v.* ist leider unklar.

Lützenrodt, muß revidiert werden. Das Wappen weist ihn eindeutig dem Geschlecht der Humpis von Ratzenried zu. Die Geschichte der Linie Ratzenried beginnt mit Jos III. (1410–1482) aus Ravensburg, wo er Bürgermeister war. Im Jahre 1453 erwarb er Schloß und Herrschaft Ratzenried und begründete eine eigene Linie. Die Söhne seines Nachkommen Jos Ludwig, Albrecht (gewöhnlich auch Albert) und Wolfgang studierten 1591 in Dillingen. Der erstere wurde Domherr in Augsburg, der letztere übernahm die Herrschaft Ratzenried. Albert trat 1591 in den geistlichen Stand und erhielt 1599 von Papst Klemens VIII. in einer päpstlichen Bulle ein Kanonikat in Mainz. Er nannte sich der hohen fürstlichen Stifte Eichstätt und Augsburg Domherr, Cantor, fürstlich Eichstättischer Rat und Pfleger zu Nessenfels und fügte, nachdem er das Erbe seines Bruders angetreten hatte, seinen Titeln noch v. Effritzweiler und Kluftern an. Er starb am 2. Mai 1645 in Eichstätt.⁴

Blatt 073 recto (Ergänzung):

Motto: Keines

Wappen Imhof

Kein Texteintrag

Anhand des Wappens ließ sich wenigstens die Familie des Eintragers ermitteln. Er stammte aus einem der ältesten Patriziergeschlechter Nürnbergs, das Zweige in Augsburg und anderen Städten hatte. Ursprünglich schon um 1260 in Lauingen/Schwaben nachgewiesen, galten sie bereits 1316 als Ritter und dienten als Ministerialen dem Bischof von Augsburg. In Nürnberg gehörten sie von 1402 bis zum Ende des alten Reiches dem Inneren Rat an und begründeten eine der bedeutendsten Fernhandelsfirmen, bereits von Lauingen vorwiegend nach Nürnberg, Venedig und Osteuropa ausgreifend. Da der Eintrager ausweislich des oberen Wappenteils als Mitglied des Johanniterordens auf Malta aus einem katholisch gebliebenen Familienzweig kommen muß, dürfte es sich um einen Nachkommen des Konrad Imhof (1463–1519) gehandelt haben, der Begründer der neuen Augsburger Linie mit den katholischen Zweigen zu Untermeitingen und Spielberg-Oberschwammmbach wurde.⁵ Eine nähere Eingrenzung des Eintragenden mit Bezug zum Johanniterorden gelang leider nicht.

⁴ <http://www.vonhumpis.de/RatzenriedFrame.htm>

⁵ Imhoff, Christoph Freiherr von, «Imhof.», in: Neue Deutsche Biographie 10 (1974), S. 146-148 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd122768787.html>

Namensverzeichnis

Register der Eintrager nach Seitenzahlen

Waldburg, Jakob Erbtruchseß Freiherr v. †	001r
Waldburg, Johanna Erbtruchsessin Freifrau v., geb. Gräfin v. Zimmern †	001r
Königsegg, Kunigunde Freifrau v., geb. Freiin v. Waldburg †	002r
Königsegg, Georg II. Freiherr v. †	002r
Königsegg, Johanna Freifrau v., geb. Gräfin v. Eberstein †	002r
Rhein- und Wildgraf, Ernst Ludwig, Graf in Salm etc.	003r
Wartenberg, Franz Wilhelm Graf v.	004r
Gonzaga und Rodigo, Scipio Markgraf v.	005r
Gonzaga und Rodigo, Johannes Markgraf v.	006r
Königsegg, Marquardt IV. Freiherr v.	007r
Königsegg, Justina Freifrau, geb. Freiin v. Staufen	007r
Königsegg, Berchtold X. Freiherr v.	008r
Königsegg, Kunigunde Freifrau v., geb. Freiin v. Zimmern †	008r
Eberstein, Haugbrecht Graf v.	008v
Eberstein, Dorothea II. Gräfin v., geb. Freiin v. Königsegg	008v
Fugger, Marx, Freiherr v. Kirchberg-Weißenhorn	009r
Fugger, Maria Salome I., Freifrau v. Kirchberg-Weißenhorn, geb. Freiin v. Königsegg	009r
Sulz, Karl Ludwig Ernst Graf v., Herr im Klettgau	010r
Sulz, Johannes Graf v., Herr von Vaduz in Liechtenstein	011r
Königsegg, Ulrich IX. Freiherr v.	012r
Fugger, Marquard Graf v. Weißenhorn-Biberach	013r
Fugger, Markus Philipp Graf v. Weißenhorn-Biberach	013r
Oettingen-Wallerstein und Spielberg, Johann Albert Graf v.	014r
San Martino, Antonius Perronus Graf v.	015r
Pappenheim, Georg Philipp Erbmarschall v.	016r
Montfort, Hugo IV. Graf v., Herr v. Bregenz	017r
Trautson, Maximilian v., Freiherr zu Sprechenstein etc.	018r
Hohenems, Jakob Hannibal II. v. (Gerichtsszene)	019r 019v
Fugger, Johannes Graf v., zu Kirchheim und Schmiechen (Ödipus-Szene)	020r 020v
Bemelberg-Hohenburg, Johann Freiherr v.	021r
Lovenberg, Johannes Freiherr Kraft v.	021v
Maxlein, Wolff Joachim v., Freiherr zu Waldeck	022r
Stotzingen, Johann Carl Freiherr v.	022v
Syrgenstein, Wolfgang Rudolf Freiherr v.	022v
Königsegg, Berthold XI. Freiherr v., Bischof von Verden a.d. Aller	023r
Königsegg, Hugo II. Freiherr v.	023r
Königsegg, Johanna II., Freiin v.	024r
Königsegg, Anna Maria, Freiin, v.	024r
Königsegg, Dorothea Josepha I., Freiin v.	024r
Gumpfenberg, Johann Christoph Freiherr v.	025r
Thurn, Georg v., Freiherr in Au, Herr in Neubeuern	026r
Hausen, Johannes Freiherr v.	027r
Hausen, Wilhelm Freiherr v.	027r
Firmian und Cromez, Georg Sigismund Freiherr v.	028r
Fuchs v. Fuchsberg, Karl, in Jauffenberg, Freiherr in Freudenstein etc.	029r
Fuchs v. Fuchsberg, Oswald, in Jauffenberg, Frhr. in Freudenstein etc.	029r
Fuchs v. Fuchsberg, Ferdinand, in Jauffenberg, Frhr. in Freudenst. etc.	029r
Fuchs v. Fuchsberg, Ferdinand, in Jauffenberg, Frhr. in Freudenst. etc.	029v
Fuchs v. Fuchsberg, Leonhard, Graf	029v
Willenbroch, Johannes Baptista Graf v.	029v
Waldburg, Christoph Markus (Maximilian) Erbtruchseß Freiherr v.	030r
Waldburg, Friedrich Erbtruchseß Freiherr v.	031r
Breuner, Maximilian, Freiherr in Stübing, Fladnitz und Rabenstein	032r

Thun, Wolfgang Theodor Freiherr in, Rocca und Caldes	033r
Erbach-Breuberg, Johann Casimir Graf v.	034r
Wolkenstein und Rodenegg, Michael Freiherr in	035r
Wolkenstein und Rodenegg, Nikolaus Freiherr in	036r
Fugger, Karl, Freiherr in Kirchberg und Weißenhorn	036v
Fugger, Friedrich, Freiherr in Kirchberg und Weißenhorn	036v
Fugger, Hugo, Freiherr in Kirchberg und Weißenhorn (Schlittenszene)	037v
Lamberg, Alphons Freiherr v.	038r
Brandis, Georg Freiherr v.	039r
Krausenegg (Kraus), Paul v., Freiherr in Hollneck	040r
Isenburg, Salentin Graf v.	041r
Tannberg auf Aurolzmünster und Offenberg, Maximilian v.	042r
Starhemberg, Heinrich Wilhelm Freiherr v.	043r
Starhemberg, Gundacker Freiherr v.	043v
Fugger, Severin, Freiherr in Kirchberg und Weißenhorn (Gondelfahrt)	044r
Dienheim, Johann Wolfgang v.	045r
Gemmingen, Bernhard v.	046r
Winther, Georg Nikolaus (v.)	047r
Pálffy von Erdöd, Paul, Freiherr in Vöröskő und Szerémköz	049r
Pálffy von Erdöd, Nikolaus, Freiherr in Vöröskő und Szerémköz	049r
Löbl, Johann Ernst, Freiherr v. Greinburg und Arbing	050r
Kis Sennye, Stephan Freiherr v.	051r
Freyberg auf Achstetten, Philipp Adam Freiherr v.	052r
Schaffgotsch, Hans Ulrich, gen. Semperfrei, Freiherr v. Trachenberg	053r
Freyberg zum Eysenberg und Unterrannau, Marquard Freiherr v.	054v
Humpis von Ratzenried, Albert v.	056r
Frauenberg, Karl Freiherr v.	057r
Frauenberg, Maximilian Freiherr v.	057r
Pfettner von Berg, Adam	058r
Coraducius von Hausdorf, Raphael Elemanus	059r
Coraducius von Hausdorf, Peter Paul	060r
Guttenberg, Joannes Andreas v. u. z.	061r
Fuchs v. Dornheim, Johann Georg	062r
Saalfeld und Klingen, Johann-Georg v.	063r
Schranz v. Schranzenegg, Philibert Freiherr	064r
Sandizell, Johann Ortholph v.	065r
Sandizell, Ortholph v.	066r
Donnersberg, Rudolf v.	067r
Landsberg, Sigmund v.	068v
Giffen, Johann v.	069r
Welser, Georg	069v
Ambringen, Johann Christoph v.	070r
Leonrodt, Johann Wilhelm v.	071r
Leonrodt, Johann Egloph v.	071r
Schertlin v.u.z. Binzwangen, Hans Konrad	072r
Imhof	073r
Regauer von Voggling, Johann Christoph	074r
Schrenck von Notzing, Berchtold	075r
Lezeburg, Christoph v.	076r
Jung, Johann Georg	077r
Preu v. Findelstein auf Haibach und Perg, Albrecht	078r
Welser, Andreas	079r
Warsberg in Hoven, Johann Wolfgang	080r
Reittorner in Schellnach, Adam	081r
Ott auf Katz und Bettendorff, Karl	082r
Tanner, Johann Christoph	083r
Vogt von Hunolstein, Johann Markus	084r
Viepeck in Hablsbach, Johann Wolfgang	085r

Tanner von Mos, Johann Rudolf	086r
Panvinius (Panvinia), Ferdinand	087r
Lubawsky v. Lubawiz (Lubawice), Benedikt v. N., Giacomo (unbekannt Familie)	088v 089r
Gfell, Adolf zu	090r
Langeneck (Langenegg), Ferdinand v.	091r
Lisboa, Diego de	092r
Welden, Ernst Ludwig v.	093r
Weck(h)erlin, N.	093v
Garzweiler v.u.z. Westerhofen, Markus Albert	094r
Teuffel v. Keulberg, Thomas	094v
Österreicher v. Löwenthal, Nikolaus	095r
Troilus, sog.	096r
Garzweiler v.u.z. Westerhofen, Neidhard Philipp	096v
Kirchmeyer v. Reichwitz, Valentin	097r
Cerroni v. Reale, Cerronius di	098r
Burcius, Francisco	099r
Mändl (v.u.z. Deutenhofen), Johann	100r
Mändl (v.u.z. Deutenhofen), Andreas	100r
Mändl (v.u.z. Deutenhofen), Anton	100v
Stadler v. Gstyrner, Josef	101v
Maes, Ernst	102v
Allenbrandt, Michael	103r
Bülow, Adolf Philipp v.	104r
Hann, Johannes Franz v.	105r
Altenau, Hannibal v. (v. Raitenau)	106v
Hütz, Johann Ludwig	107r
Khüenburg, Christoph v.	107v
Khüenburg, Richard v.	108r
Hellenberg v. Mosdorf, Johann Adam	109r
Preilstetter in Fliesenburg, [Paul] Moritz	110r
Lodron, Albrecht Graf v. unbekannte Familie	111r 112r
Schotenberg, Matthias Heltrl v.	113r
Rainolt v. Bobenwohl, Johannes Rudolf unbekannte Familie	113v 114r
Broch, Christoph	114v
Nidermair, Korbinian	115r
Furtenbach, Christoph	115v
Bihelin, Johann	116r
Freyberg, Sigismund v.	116v
Wagner, Christoph	117r
Bavarus (Bayer), Christoph	118r
Braichel, Friedrich van	118v
Hoerde, Wilhelm v.	119r
Scultetus (Schulz), Heinrich	119v
Fabricius (Schmied), Gervasius	120r
Härtlin, Johann Christoph	121r
Schaller, Friedrich David	122r
Erlebach, Lorenz Werner v.	123r
Kerschpamer (Kerschbaumer), Christoph	123v
Grünermel, Jakob	124r
Philippi, Wilhelm	125r

Alphabetisches Register der Eintrager

(Familie unbekannt)	112r
(Familie unbekannt)	114r
(Gerichtsszene)	019v

(Gondelfahrt)	044v
(Ödipus-Szene)	020v
(Schlittenszene)	037v
Allenbrandt, Michael	103r
Altenau, Hannibal v. (v. Raitenau)	106v
Ambringen, Johann Christoph v.	070r
Bavarus (Bayer), Christoph	118r
Bemelberg-Hohenburg, Johann Freiherr v.	021r
Bihelin, Johann	116r
Braichel, Friedrich van	118v
Brandis, Georg Freiherr v.	039r
Breuner, Maximilian, Freiherr in Stübing, Fladnitz und Rabenstein	032r
Broch, Christoph	114v
Bülow, Adolf Philipp v.	104r
Burcius, Francisco	099r
Cerroni v. Reale, Cerronius di	098r
Coraducius von Hausdorf, Peter Paul	060r
Coraducius von Hausdorf, Raphael Elemanus	059r
Dienheim, Johann Wolfgang v.	045r
Donnersberg, Rudolf v.	067r
Eberstein, Dorothea II. Gräfin v., geb. Frein v. Königsegg	008v
Eberstein, Haugbrecht Graf v.	008v
Erbach-Breuberg, Johann Casimir Graf v.	034r
Erlebach, Lorenz Werner v.	123r
Fabricius (Schmied), Gervasius	120r
Firmian und Cromez, Georg Sigismund Freiherr v.	028r
Frauenberg, Karl Freiherr v.	057r
Frauenberg, Maximilian Freiherr v.	057r
Freyberg auf Achstetten, Philipp Adam Freiherr v.	052r
Freyberg zum Eysenberg und Unterrannau, Marquard Freiherr v.	054v
Freyberg, Sigismund v.	116v
Fuchs v. Dornheim, Johann Georg	062r
Fuchs v. Fuchsberg, Ferdinand, in Jauffenberg, Frhr. in Freudenst. etc.	029r
Fuchs v. Fuchsberg, Ferdinand, in Jauffenberg, Frhr. in Freudenst. etc.	029v
Fuchs v. Fuchsberg, Karl, in Jauffenberg, Freiherr in Freudenstein etc.	029r
Fuchs v. Fuchsberg, Leonhard, Graf	029v
Fuchs v. Fuchsberg, Oswald, in Jauffenberg, Frhr. in Freudenstein etc.	029r
Fugger, Friedrich, Freiherr in Kirchberg und Weißenhorn	036v
Fugger, Hugo, Freiherr in Kirchberg und Weißenhorn	036v
Fugger, Johannes Graf v., zu Kirchheim und Schmiechen	020r
Fugger, Karl, Freiherr in Kirchberg und Weißenhorn	036v
Fugger, Maria Salome I., Freifrau v. Kirchberg-Weißenhorn,	009r
Fugger, Markuss Philipp Graf v. Weißenhorn-Biberach	013r
Fugger, Marquard Graf v. Weißenhorn-Biberach	013r
Fugger, Marx, Freiherr v. Kirchberg-Weißenhorn	009r
Fugger, Severin, Freiherr in Kirchberg und Weißenhorn	044r
Furtenbach, Christoph	115v
Garzweiler v.u.z. Westerhofen, Markus Albert	094r
Garzweiler v.u.z. Westerhofen, Neidhard Philipp	096v
Gemmingen, Bernhard v.	046r
Gfell, Adolf zu	090r
Giffen, Johann v.	069r
Gonzaga und Rodigo, Johannes Markgraf v.	006r
Gonzaga und Rodigo, Scipio Markgraf v.	005r
Grünermel, Jakob	124r
Gumpfenberg, Johann Christoph Freiherr v.	025r
Guttenberg, Joannes Andreas v. u. z.	061r
Härtlin, Johann Christoph	121r
Hann, Johannes Franz v.	105r
Hausen, Johannes Freiherr v.	027r

Hausen, Wilhelm Freiherr v.	027r
Hellenberg v. Mosdorf, Johann Adam	109r
Hoerde, Wilhelm v.	119r
Hohenems, Jakob Hannibal II. v.	019r
Hütz, Johann Ludwig	107r
Humpis von Ratzenried, Albert v.	056r
Imhof	073r
Isenburg, Salentin Graf v.	041r
Jung, Johann Georg	077r
Kerschpamer (Kerschbaumer), Christoph	123v
Khüenburg, Christoph v.	107v
Khüenburg, Richard v.	108r
Kirchmeyer v. Reichwitz, Valentin	097r
Kis Sennye, Stephan Freiherr v.	051r
Königsegg, Anna Maria, Freiin, v.	024r
Königsegg, Berchtold X. Freiherr v.	008r
Königsegg, Berthold XI. Freiherr v., Bischof von Verden a.d. Aller	023r
Königsegg, Dorothea Josepha I., Freiin v.	024r
Königsegg, Georg II. Freiherr v. †	002r
Königsegg, Hugo II. Freiherr v.	023r
Königsegg, Johanna Freifrau v., geb. Gräfin v. Eberstein †	002r
Königsegg, Johanna II., Freiin v.	024r
Königsegg, Justina Freifreu, geb. Freiin v. Staufen	007r
Königsegg, Kunigunde Freifrau v., geb. Freiin v. Waldburg †	002r
Königsegg, Kunigunde Freifrau v., geb. Freiin v. Zimmern †	008r
Königsegg, Marquardt IV. Freiherr v.	007r
Königsegg, Ulrich IX. Freiherr v.	012r
Krausenegg (Kraus), Paul v., Freiherr in Hollneck	040r
Lamberg, Alphons Freiherr v.	038r
Landsberg, Sigmund v.	068v
Langeneck (Langenegg), Ferdinand v.	091r
Leonrodt, Johann Egloph v.	071r
Leonrodt, Johann Wilhelm v.	071r
Lezeburg, Christoph v.	076r
Lisboa, Diego de	092r
Lodron, Albrecht Graf v.	111r
Löbl, Johann Ernst, Freiherr v. Greinburg und Arbing	050r
Lovenberg, Johannes Freiherr Kraft v.	021v
Lubawsky v. Lubawiz (Lubawice), Benedikt v.	088v
Mändl (v.u.z. Deutenhofen), Andreas	100r
Mändl (v.u.z. Deutenhofen), Anton	100v
Mändl (v.u.z. Deutenhofen), Johann	100r
Maes, Ernst	102v
Maxlein, Wolff Joachim v., Freiherr zu Waldeck	022r
Montfort, Hugo IV. Graf v., Herr v. Bregenz	017r
N., Giacomo (unbekannte Familie)	089r
Nidermair, Korbinian	115r
Österreicher v. Löwenthal, Nikolaus	095r
Oettingen-Wallerstein und Spielberg, Johann Albert Graf v.	014r
Ott auf Katz und Bettendorff, Karl	082r
Pálffy von Erdöd, Nikolaus, Freiherr in Vöröskő und Szerémköz	049r
Pálffy von Erdöd, Paul, Freiherr in Vöröskő und Szerémköz	049r
Panvinius (Panvinia), Ferdinand	087r
Pappenheim, Georg Philipp Erbmarschall v.	016r
Pfettner von Berg, Adam	058r
Philippi, Wilhelm	125r
Preilstetter in Fliesenburg, [Paul] Moritz	110r
Preu v. Findelstein auf Haibach und Perg, Albrecht	078r
Rainolt v. Bobenwohl, Johannes Rudolf	113v
Regauer von Voggling, Johann Christoph	074r

Reittorner in Schellnach, Adam	081r
Rhein- und Wildgraf, Ernst Ludwig, Graf in Salm etc.	003r
Saalfeld und Klingen, Johann-Georg v.	063r
San Martino, Antonius Perronus Graf v.	015r
Sandizell, Johann Ortholph v.	065r
Sandizell, Ortholph v.	066r
Schaffgotsch, Hans Ulrich, gen. Semperfrei, Freiherr v. Trachenberg	051r
Schaller, Friedrich David	122r
Schertlin v.u.z. Binzwangen, Hans Konrad	072r
Schotenberg, Matthias Heltrl v.	113r
Schranz v. Schranzenegg, Philibert Freiherr	064r
Schrenck von Notzing, Berchtold	075r
Scultetus (Schulz), Heinrich	119v
Stadler v. Gstyrner, Josef	101v
Starhemberg, Gundacker Freiherr v.	043v
Starhemberg, Heinrich Wilhelm Freiherr v.	043r
Stotzingen, Johann Carl Freiherr v.	022v
Sulz, Johannes Graf v., Herr von Vaduz in Liechtenstein	011r
Sulz, Karl Ludwig Ernst Graf v., Herr im Klettgau	010r
Syrgenstein, Wolfgang Rudolf Freiherr v.	022v
Tannberg auf Auroldmünster und Offenberg, Maximilian v.	042r
Tanner von Mos, Johann Rudolf	086r
Tanner, Johann Christoph	083r
Teuffel v. Keulberg, Thomas	094v
Thun, Wolfgang Theodor Freiherr in, Rocca und Caldes	033r
Thurn, Georg v., Freiherr in Au, Herr in Neubeuern	026r
Trautson, Maximilian v., Freiherr zu Sprechenstein etc.	018r
Troilus, sog.	096r
Viepeck in Hablsbach, Johann Wolfgang	085r
Vogt von Hunolstein, Johann Markus	084r
Wagner, Christoph	117r
Waldburg, Christoph Markus (Maximilian) Erbtruchseß Freiherr v.	030r
Waldburg, Friedrich Erbtruchseß Freiherr v.	031r
Waldburg, Jakob Erbtruchseß Freiherr v. †	001r
Waldburg, Johanna Erbtruchsessin Freifrau v., geb. Gräfin v. Zimmern †	001r
Warsberg in Hoven, Johann Wolfgang	080r
Wartenberg, Franz Wilhelm Graf v.	004r
Weck(h)erlin, N.	093v
Welden, Ernst Ludwig v.	093r
Welser, Georg	069v
Welser, Andreas	079r
Willenbroch, Johannes Baptista Graf v.	029v
Winther, Georg Nikolaus (v.)	047r
Wolkenstein und Rodeneegg, Michael Freiherr in	035r
Wolkenstein und Rodeneegg, Nikolaus Freiherr in	036r